Nr. 328 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 26. November 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung
Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Alle parlamentarischen Möglichkeiten erledigt

Kaas gescheitert / Hindenburg bildet heute Präsidialkabinett

Der Reichspräsident empfing Freitag nachmittag 5 Uhr den Führer des Zentrums, Prälat Kaas, der ihm über seine Besprechungen mit den Vorsitzenden der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, der Deutschnationalen Volkspartei, der Bayerischen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei über die etwa noch vorhandenen Möglichkeiten zur Bildung einer Not- und Arbeitsmehrheit des Reichstags berichtete. Prälat Kaas hat in diesen Besprechungen an die Führer der genannten Parteien in erster Linie die Frage gerichtet, ob sie ebenso wie die Zentrumspartei bereit seien, sich an Beratungen über ein sachliches Not- und Arbeitsprogramm für eine Mehrheitsregierung zu beteiligen. Diese Frage ist von dem Vorsitzenden der Bayerischen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei bejahend beantwortet worden. Der Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei hatte die Beteiligung an solchen Beratungen als in Widerspruch mit der Gesamthaltung seiner Partei stehend nicht zugesagt. Der Vorsitzende der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei erklärte, an sich entspreche die Feststellung der sachlichen Grundlage für eine etwaige Mehrheitsregierung durchaus seinen Auffassungen. Auf Grund der Erfahrungen der vergangenen Tage und der Ueberzeugung, daß auch einem positiven Ergebnis dieser sachlichen Beratungen seitens einflußreicher Stellen keine Folge gegeben würde, halte er eine Beteiligung seinerseits nicht mehr für vertretbar. Auf Grund dieser Feststellungen bat Prälat Kaas den Reichspräsidenten, von einer weiteren Fühlungnahme mit den Parteien absehen zu dürfen. Der Reichspräsident dankte Prälat Kaas für seine Bemühungen.

Mit dem Empfang des Prälaten Kaas beim Reichspräsidenten sind die Bemühungen um eine parlamentarische Mehrheitsbildung beendet.

Sie haben nur zu der negativen Feststellung geführt, daß eine Lösung auf dieser Grundlage nicht möglich ist. Es stand zwar von vornherein fest, daß die Deutschnationalen nicht mitmachen würden. Aber eine Mehrheit wäre auch ohne sie möglich gewesen, da die Deutsche Volkspartei bereit war, eine Mehrheitsbildung mitzumachen. Auch in Zentrumskreisen herrscht der bestimmte und begründete Eindruck vor, daß der Reichspräsident auch bereit gewesen wäre, die kleinere Mehrheitslösung anzunehmen. Sie ist jedoch nach dem Bericht, den Prälat Kaas dem Reichspräsidenten erstattet hat, ebenfalls gescheitert

Damit ist jetzt die Lage gegeben, in der der Reichspräsident seine endgültige Entscheidung über die künftige Reichsregierung zu treffen hat.

Diese Entscheidung wird der Reichspräsident erst am Sonnabend mit seinen engeren Mitarbeitern beraten. Dabei wird sich auch ergeben, ob noch irgendwelche Parteiführer-Empfänge stattfinden. Geheimrat Hugenberg hat Staatssekretär Meißner am Freitag abend um einen neuen Empfang beim Reichspräsidenten nachgesucht. Nachdem die Mehrheitslösung nun gescheitert ist, ist es **zweifelhaft, ob solche Empfänge überhaupt noch irgendwelchen Zweck haben.**

Es bleibt jetzt doch nurmehr die Möglichkeit der Bildung einer Präsidialregierung übrig.

Der Reichskanzler, der diese Regierung zu führen hat, wird voraussichtlich im Laufe des Sonnabend, wahrscheinlich Sonnabend mittag, ernannt werden.

Das allgemeine Interesse konzentriert sich naturgemäß auf die Frage, wer der neue Kanzler sein wird. In politischen Kreisen hatte man erwartet, daß Prälat Kaas an den Reichspräsidenten einen sehr bestimmten Appell richten würde, um die Betreuung einer neuen Persönlichkeit zu erreichen. Es scheint zwar, daß Prälat Kaas den Standpunkt seiner Partei noch einmal dargelegt hat, aber er hat dabei offenbar nicht die Tatsache übersehen, daß die

Entscheidung nach dem Verlauf dieser letzten Tage einzig und allein in der Hand des Reichspräsidenten

liegt. **Diese Entscheidung wird Sonnabend vormittag fallen. Eine Reihe stimmungsmäßiger Anzeichen läßt auf die Wahrscheinlichkeit schließen, daß der Reichspräsident erneut den bisherigen Reichskanzler beauftragen wird. Man weiß, daß von Papen in hohem Maße das Vertrauen des Reichspräsidenten besitzt.**

Er hatte dessen Rücktritt in der vorigen Woche auch nur deshalb angenommen, weil nach der politischen Lage der Versuch aussichtsreich erschien und darum gemacht werden mußte, eine Mehrheitslösung der nationalen Konzentration zustande zu bringen. Nachdem diese Bemühungen gescheitert sind, ist man wieder an den Ausgangspunkt zurückgekehrt.

Es bleibt dann noch die Frage nach der

Auswechslung einiger Kabinettsmitglieder,

über die in der letzten Zeit bereits viel gesprochen und geschrieben worden ist, übrig. Diese Frage wird wahrscheinlich nicht schon am Sonnabend, sondern erst in aller Ruhe in der ersten Hälfte der neuen Woche gelöst werden. Im übrigen ist nicht anzunehmen, daß die Umbildung des Kabinetts ein so großen Umfang haben wird, wie es bisher von manchen Seiten behauptet wurde.

*

Am Freitag nachmittag hat das Reichskabinett eine Sitzung abgehalten, der aber keine besondere Bedeutung zugemessen wird. Sie soll vielmehr kleineren laufenden Angelegenheiten gedient haben. Dabei ist es selbstverständlich, daß die Minister sich auch über die innerpolitische Lage unterhalten haben.

Deutschnationale Volkspartei zum Abschluß der Besprechungen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 25. November. Die Deutschnationale Volkspartei bemerkt zu der Erklärung über den Abschluß der Besprechungen zwischen dem Reichspräsidenten und dem Prälaten Kaas: Ueber die Besprechung zwischen dem Prälaten Kaas und Dr. Hugenberg ist bereits eine Pressemitteilung erschienen, die den Verlauf der Besprechungen unzutreffend wiedergibt. In der Unterredung mit Dr. Hugenberg war von seiten des Prälaten Kaas weder von der „**Bildung einer Not- und Arbeitsmehrheit**“ des Reichstages noch von einem „**Not- und Arbeitsprogramm**“ die Rede, sondern nur von **einem sachlichen Programm für eine parlamentarische Mehrheitsbildung.** Das wäre die **Wiederholung der Vorgänge von 1927 gewesen, als unter Zentrumsleitung die bekannten Richtlinien aufgestellt wurden, die damals die Deutschnationalen lahmlegten.** Das Spiel mit Worten erweckt den Eindruck, als solle den Deutschnationalen für das Scheitern der Verhandlungen eine Mitschuld zugeschoben werden. Die Haltung der Deutschnationalen in der ganzen Krisenwoche zeigt klar ihr Ziel, **in Uebereinstimmung mit dem Willen des Reichspräsidenten eine starke Staatsführung auf der Grundlage einer wirklichen Zusammenfassung aller nationalen Kräfte zu ermöglichen.**

Reichstag tritt am 6. Dezember zusammen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 25. November. Das Reichstagsbüro teilt mit, daß Präsident Goering den Reichstag auf Dienstag, den 6. Dezember, nachmittags 3 Uhr, einberufen hat. Die erste Reichstagssitzung am 6. Dezember wird, wie stets, nur die Konstituierung des neuen Reichstages bringen. Sie wird diesmal von den nationalsozialistischen Abgeordneten Litzmann als Alterspräsidenten geleitet. Nach der Eröffnungsansprache des Alterspräsidenten erfolgt ein Namensaufruf der Abgeordneten. Damit ist im allgemeinen die Aufgabe der ersten Sitzung erledigt.

Die Nationalsozialisten erheben als stärkste Fraktion Anspruch auf den Posten des Reichstagspräsidenten und werden aller Voraussicht nach dafür wieder den jetzigen Präsidenten Goering vorschlagen. Die Sozialdemokraten werden wieder den früheren Präsidenten Löbe kandidieren lassen. Das Interesse des Publikums an dem Reichstagszusammentritt hat gegen früher eher noch zugenommen. Schon seit Wochen liegen Vorbestellungen auf Karten in großer Zahl vor, und die Tribünenkarten für die erste Sitzung sind vergriffen.

Papen oder ...?

Reichstagsauflösung doch kaum vermeidbar

Nachdem der Zentrumsführer Prälat Kaas dem Reichspräsidenten Bericht über seine erfolglosen Besprechungen mit den Parteiführern erstattet und seinen Auftrag zurückgegeben hat, kommt eine Regierungsbildung auf einer parlamentarischen Mehrheit nicht mehr in Frage. Es handelt sich jetzt nur noch darum, wie das Präsidialkabinett aussehen wird, mit dessen Zusammenstellung der Reichspräsident schon morgen einen Mann seines Vertrauens beauftragen wird. Man hält es doch nicht für ausgeschlossen, daß dabei der Gesichtspunkt eines möglichst starken Rückhalts bei den Parteien und in der Oeffentlichkeit eine größere Rolle spielen wird als bei der Bildung des vorigen Kabinetts. Deshalb gilt auch die Rückkehr von Papen trotz Hindenburgs Neigung für ihn nicht als sicher. Genannt werden wieder die alten Anwärter, unter ihnen an erster Stelle Dr. Goerdeler, der angeblich vom Zentrum am liebsten gesehen würde. Auch der Name Neurath taucht auf, doch handelt es sich dabei wohl um eine reine Vermutung, die durch die von der Regierung gewünschte Reise des Reichsaußenministers von Genf nach Berlin entstanden sein dürfte. Es wird auch davon gesprochen, daß General von Schleicher unter Beibehaltung des Reichswehrministeriums zum Kanzler ernannt werden könnte, weil er auch bei den Nationalsozialisten große Achtung genieße. Auf ähnlichen Vermutungen beruht auch das Gerücht, das Dr. Gereke als Anwärter nennt, dessen Arbeitsbeschaffungsprogramm die Nationalsozialisten anerkennen.

Auf Duldung der Nationalsozialisten, die heute noch einmal zu gewinnen versucht worden ist, ist jetzt wohl unter keinen Umständen mehr zu rechnen. Ob das Zentrum dem neuen Präsidialkabinett freundlicher gegenüberstehen wird als dem alten, wenn von Papen es leitet, ist eine offene Frage. Das Zentrum hat sich bisher in keiner Weise festgelegt. Man darf aber nicht außer acht lassen, daß es das Kabinett nicht nur wegen Papens Persönlichkeit bekämpft hat, sondern auch wegen des Eingreifens in Preußen, wegen der Behandlung der süddeutschen Staaten und wegen der Inangriffnahme der Reformen. Es wird deshalb sicherlich fordern, daß das neue Kabinett ihm in einigen Punkten entgegenkomme. Ueber die Reform wird die Regierung wohl mit sich reden lassen, denn schon von Papen hatte ein langsames Tempo und eine gründlichere Erörterung gemeinsam mit den Ländern in Aussicht gestellt.

In diesem Zusammenhang verlautet, daß von Gayl der neuen Regierung nicht angehören werde. Dagegen wird sicherlich jede Forderung nach Aenderung der Preußenpolitik abgelehnt werden. Die Aussichten auf Tolerierung durch das Zentrum sind deshalb gering. Auch wenn wirklich eine breitere Vertrauensgrundlage bei den Parteien geschaffen würde, wird der Konflikt mit dem Reichstag kaum zu verhüten sein. Sobald eine neue Regierung an die Stelle des jetzt Geschäftsführenden Kabinetts tritt, wird die Frage des Mißtrauensvotums wieder akut. Außerdem wird jeder Antrag auf Aufhebung der Notverordnung die Auflösung zur

Ministerpräsidenten-Wahl gefordert

Preußen-Landtag zur Gemeindenot

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 25. November. In der Plenarsitzung des Landtags wurde die politische Aussprache fortgesetzt.

Abg. Kasper (Kom.) begründet Anträge, **die den Rücktritt der Reichskommissare** verlangen.

Abg. Dr. Hamburger (Soz.) erklärt, der Einfluß der Demokratie sei erst beseitigt worden, seitdem es im Landtag eine kommunistisch-nationalsozialistische Mehrheit gebe. (Unruhe und Lachen rechts und links.) Die jetzige autoritäre Reichsregierung habe die Autorität des Rechtes vernichtet. Er erklärte, nach dem 24. November stehe fest, daß in Deutschland niemals Hitler zur Macht gelangen werde. **Der Redner bekennt sich als Anhänger des unitaristischen Staatsgedankens, betont aber, daß die**

Stärkung der Reichsgewalt

sich gleichmäßig gegenüber allen Ländern durchsetzen müsse. Niemals dürfe Preußen aufgelöst werden bei gleichzeitiger Stärkung der Macht der süddeutschen Länder. Die Nationalsozialisten, die sich als schärfste Bekämpfer marxistischer Mißwirtschaft hinstellten, sähen da, wo sie selbst an der Macht seien, keine andere Möglichkeit, als Schlachtsteuer durchzuführen. Das viermonatige deutschnationale Regiment habe in Deutschland nur Mißwirtschaft erzielt und müsse verschwinden.

Abg. Dr. Lauscher (Ztr.) erklärt: Die Rechtsverwahrung der Zentrumsfraktion des Preußischen Landtages vom 21 Juli 1932 gegen die Einsetzung der Reichskommissare in Preußen und die Absetzung der preußischen Minister sei durch den Staatsgerichtshof bestätigt worden. Trotzdem habe die Reichsregierung mit Artikel 48 die staatsrechtlichen Beziehungen zwischen dem Preußischen Staatsministerium und den Reichskommissaren in einer Weise abgegrenzt, die mit dem wahren Sinn und Willen des Urteils nicht im Einklang stehe. Schärfsten Einspruch erhebe die Zentrumsfraktion vor allem gegen die personalpolitischen Begleitumstände der Reformaßnahmen, deren Tendenz Beunruhigung im katholischen Volksteile hervorgerufen habe. Die Zentrumsfraktion lege Rechtsverwahrung ein gegen die willkürliche Handhabung der Reichsverfassung, die in den Maßnahmen der Reichsregierung liege. **Sie halte es im Interesse von Staat und Reich für ihre und des Landtages dringendste Aufgabe, den gegenwärtigen unerträglichen Zustand zu beseitigen, und werde zur Sicherung einer einheitlichen Staatsführung in Preußen ihr ganzes politisches Bemühen auf die schleunige Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände richten.**

Abg. Schwarzhaupt (DVP.) meint, die Unordnung in der Regierungsführung sei größer geworden. Der Landtag könne zwar 1000 Dinge behandeln, habe aber keine Einwirkung auf die Gestaltung der politischen Verhältnisse in Preußen. Das sei ein des Landtages unwürdiger Zustand, der das Parlament der Gefahr der Lächerlichkeit aussetze.

Die Parteien, die nach Lage der Dinge zunächst die Verantwortung tragen, müßten nun endlich einen Ministerpräsidenten wählen.

Wenn eine parlamentarische Regierung auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoße, müsse man ein preußisches Beamtenkabinett oder ein parteipolitisch nicht gebundenes bilden.

Anschließend folgte die gemeinsame Aussprache über die unter dem Thema

„Finanznot der Gemeinden und Erwerbslosenfragen“

zusammengefaßten Anträge.

Abg. Frau Christmann (Soz.) widerspricht der Auffassung, als ob Deutschland ein Wohlfahrtsstaat sei. Unter dem Regime Papen sei ein Abbau der Sozialpolitik erfolgt. Bezeichnend für den Kurs der Reichskommissare sei die Auflösung des Wohlfahrtsministeriums und die Aufhebung der Gewerbeaufsicht für Frauen- und Kinderarbeit.

Abg. Lingens (Zentr.) schildert die Not der Langemeinden und Kreise. Die Gemeinden des früher besetzten Gebietes litten noch unter den besonderen Kosten für Besatzungsschäden. Es sei nötig, schnell zu helfen und die Arbeitslosenhilfe von den Gemeindehaushaltsplänen loszulösen.

Die Selbstverwaltung der Kommunen müsse gestärkt werden.

Abg. Hinkler (Natsoz.) erklärt, man könne von den Nationalsozialisten nicht verlangen, daß sie in den Ländern, in denen sie heute an der Regierung seien, nach **13jähriger marxistischer Mißwirtschaft** von heute auf morgen gesunde Verhältnisse schaffen. Wenn die NSDAP. im Reiche und in Preußen an die Macht käme, würde sie einen Staat aufbauen, mit dem man tatsächlich Staat machen könne.

Gegenüber kommunistischen Zwischenrufen erklärt der Redner,

in Sowjetrußland herrsche eine so grausige Not der Arbeiterschaft, daß man damit die Verhältnisse in Deutschland gar nicht vergleichen könne.

Ein Sowjetdeutschland komme übrigens erst, nachdem der letzte Nationalsozialist kämpfend zusammengebrochen sei. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen bei den Nationalsozialisten). Wenn Reichskommissar Dr. Bracht sage, der Preußische Landtag sei gegenstandslos, so sei darauf zu erwidern, daß es bei einem längeren Andauern dieses ungesetzlichen Zustandes ein Ende mit Schrecken geben werde.

Abg. Frau Wachenheim (Soz.) erklärt: der Erlaß, wonach die Fürsorgeerziehung mit dem 19. Lebensjahre enden soll, sei sachlich mangelhaft und praktisch undurchführbar.

Abg. Rütten (Zentr.) spricht über die

Finanznot der Gemeinden.

Die Finanznot der Gemeinden im Industriegebiet sei besonders verschärft durch die Wirtschaftskrise.

Die Aussprache über Sondergerichte und Berliner Verkehrsstreik wird auf Sonnabend 10 Uhr vertagt.

Folge haben. Es werden zwar, wie verlautet, Versuche unternommen, wenigstens eine sogenannte Vertagungsmehrheit zustandezubringen, die der Regierung gegen gewisse Zusicherungen bis zum Frühjahr in beschränktem Umfange freie Hand lassen soll, doch wird sowohl bezweifelt, daß dies im Parlament gelingt, als auch, daß die Regierung sich auf Bedingungen einlassen werde.

Wie Braun sich die Weiterführung der Geschäfte denkt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 25. November. Das Preußische Kabinett Braun hat dem Landtag einen Erlaß zur Kenntnis gegeben, der auch den nachgeordneten Behörden weitergeleitet werden soll und der zum Ausdruck bringt, wie die Regierung Braun die preußischen Geschäfte weiterführen will. Es heißt darin, daß **nach dem Staatsgerichtshofurteil allein Ministerpräsident Dr. Braun und die preußischen Staatsminister die Preußische Staatsregierung, Landesregierung und das Staatsministerium bilden.** Sitz des Staatsministeriums und des preußischen Ministerpräsidenten als Behörde sei, **„solange das Gebäude Wilhelmstraße 63 für das Staatsministerium nicht freigegeben ist“**, das bisherige Wohlfahrtsministerium. Alle an das preußische Staatsministerium oder den preußischen Ministerpräsidenten gerichteten Briefe, so fährt der Erlaß fort, sind uneröffnet dem Büro des Staatsministeriums zuzuleiten. Wenn die Briefe nach ihrem Inhalt zur Zeit zur Zuständigkeit des Reichskommissars gehören, werde das Staatsministerium sie nach der Oeffnung auf dem schnellsten Wege dorthin geben.

Vertretender Beamter für den Ministerpräsidenten und das Staatsministerium als Behörde sei Ministerialdirektor Dr. Brecht, dem bei Behinderung die Ministerialdirektoren Dr. Badt und Coßmann vertreten. Stimmführer Preußens im Reichsrat sei Ministerialdirektor Dr. Brecht. Nachdem noch darauf hingewiesen ist, daß die Vertretung der Staatsregierung gegenüber dem Landtag, Staatsrat und den anderen Ländern sowie gegenüber dem Reich in der üblichen Weise erfolgen solle, heißt es in dem Erlaß, daß alle Beamten als Vertreter des Staatsministeriums, der Staatsregierung, des Ministerpräsidenten und eines Staatsministers gegenüber Reichstag, Reichsrat, Landtag und Staatsrat sowie in Vertretung des Landes Preußen gegenüber dem Reich und anderen Ländern **nur Ansichten vertreten dürften, die den allgemeinen oder besonderen Anweisungen des Ministerpräsidenten oder der zuständigen Staatsminister entsprächen.** (!) In einer Anlage verlangt die Regierung Braun u. a. noch das Begnadigungsrecht für ihre Zuständigkeit unter Hinweis auf das Staatsgerichtshofurteil.

Flucht aus dem Pfund

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 25. November. Der englische Pfundsturz hat sich heute noch weiter verschärft. Die Reichsbank setzte gegen 14 Uhr die amtliche Berliner Pfundnotiz auf 13,58 fest. Die Haltung des Pfundes hat jedenfalls auf den Londoner Geldmarkt abgefärbt. Der Privatdiskont in London hob sich heute um ¾ bis ⅞ Prozent. Noch vor kurzem notierte er ⅝ Prozent. Offenbar mehren sich jetzt wieder die Rückziehungen kurzer Auslandsgelder.

Am Londoner Platz wird eine verstärkte Abkehr vom Pfund erwartet, namentlich im internationalen Warenverkehr. Der Baumwollhandel ist schon zur Dollarfakturierung übergegangen, der nordische Handel stellt sich mehr und mehr auf Guldenwährung um. Die Rückwirkungen auf Deutschland liegen nach wie vor hauptsächlich auf handelspolitischem Gebiet. Bei der Reichsbank ergaben sich heute im Ausgang und Eingang keine nennenswerten Verschiebungen.

Der Fall des Pfundes wird in der Londoner City der rücksichtslosen Propaganda gewisser Blätter zugeschrieben, die die Zahlung der englischen Schuldenrate an Amerika für unmöglich erklären im Gegensatz zu der allgemeinen Vermutung, daß die englische Regierung einer freundlichen Einigung mit dem amerikanischen Gläubiger zuliebe das Opfer einer nochmaligen Zahlung bringen wolle.

Vorstandssitzung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 25. November. In der Vorstandssitzung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie gab Ministerialdirektor Dr. Posse einen Ueberblick über die handelspolitische Lage. Mit scharfen Worten wandte er sich gegen die Methode, **bei sachlichen Meinungsverschiedenheiten den Gegner zu diffamieren.** In seinen Ausführungen behandelte er die **akuten handelspolitischen Fragen,** die sich zur Zeit in unseren handelspolitischen Beziehungen mit Frankreich, England, Rußland und den Vereinigten Staaten ergeben. Er beleuchtete weiter die handelspolitische Gruppenbildung unter besonderer Würdigung der europäischen Nordstaaten und des Donauraumes.

Dr. Pietrkowski hielt einen Vortrag über **„Industrie und Landwirtschaft“.** Dem Referenten erschien es unmöglich, durch Kontingentierung der landwirtschaftlichen Einfuhr eine Steigerung der Rentabilität der deutschen Landwirtschaft zu erzielen. Eine wesentliche Besserung der landwirtschaftlichen Erlöse sei nur von einer **Senkung der Selbstkosten, insbesondere der Vertriebskosten und von Maßnahmen zu erwarten, die eine bessere Ausnutzung der Marktmöglichkeiten und eine andere Verteilung der Spanne zwischen Erzeugererlös und Verbraucherpreis** gestatten.

Ueber Zwangssyndikate und positive Kartellpolitik berichtete Abr. Frowein.

Geheimrat Kastl berichtete über die neueste kreditpolitische Entwicklung. **Er warnte vor allen kreditpolitischen Experimenten, die Währung und Wirtschaft in gleicher Weise gefährden könnten.**

In der Präsidialsitzung erstatteten Geheimrat Dr. Kastl und Dr. Silverberg Bericht über die Beratungen des vom Präsidium eingesetzten Ausschusses zur Prüfung der deutschen Auslandsverschuldung und zur Vorbereitung der weiteren Stillhalteverhandlungen. Dr. Herle sprach über die künftige Gestaltung und den notwendigen Ausbau der Wirtschaftsbeziehungen zu Holland und den skandinavischen Ländern.

In bezug auf die innerpolitische Lage sprach sich das Präsidium in betonter Unabhängigkeit von irgendwelchen parteipolitischen Gesichtspunkten einmütig **dafür aus, daß es für die Erhaltung und Stärkung der wirtschaftsbelebenden Momente entscheidend darauf ankomme, die gegenwärtige Unsicherheit durch eine stabile Regierungsgrundlage zu ersetzen.** Die Konsolidierung der politischen Verhältnisse sei vom Standpunkt der Gesamtwirtschaft dringend geboten, und sie könne nicht schnell genug herbeigeführt werden. Die mit Recht von der Privatwirtschaft erwartete **Initiative und Risikofreudigkeit werde durch nichts mehr gehemmt als durch eine ständige innerpolitische Beunruhigung,** die auch die Durchführung einer kraftvollen Außenpolitik, über deren Ziele es bei der überragenden Mehrheit des deutschen Volkes keine Meinungsverschiedenheit gebe, in stärkstem Maße beeinträchtige.

Amerika erteilt Frankreich eine Abfuhr

(Telegraphische Meldung)

Washington, 25. November. Das Staatsdepartement veröffentlichte heute die Texte der den Vertretern Englands, Frankreichs und Belgiens überreichten Antworten auf deren Verlangen um Aufschub und Revision der Schuldenraten. Die Antworten an Polen und die Tschechoslowakei werden morgen übergeben. Alle Antworten sind ungefähr gleichlautend. Lediglich die Note an England ist etwas milder abgefaßt; sie enthält beispielsweise nicht den Satz: **„Ich glaube, es wäre unratsam, den Versuch einer Einleitung von Verhandlungen auf anderem Wege zu unternehmen als auf dem in dem Schuldnerabkommen mit Ihnen vereinbarten.“** Dieser Satz findet sich in den Antworten an Belgien und Frankreich. Die Antworten an diese beiden genannten Staaten betonen ferner, daß eine Bezugnahme auf das Lausanner Abkommen eine schiefe Beweisführung sei; denn während bei der Reparationsfrage die Baseler Sachverständigenkommission einen ausführlichen Bericht über Deutschlands Zahlungsunfähigkeit vorgelegt habe, liege in der Schuldenfrage kein Gutachten über Frankreich und Belgiens Zahlungsunfähigkeit vor.

Im Staatsdepartement wurde erklärt, daß die amerikanische Regierung geneigt sei, **England die Bezahlung der Dezemberrate in Pfund Sterling zu gestatten, sofern der Bundeskongreß sie hierzu** ermächtige.

Im Zusammenhang mit den Genfer Unruhen vom 9. 11. wurden zahlreiche unerwünschte Ausländer in den letzten Tagen aus der Schweiz ausgewiesen.

*

Das Parteibezirksgericht der SPD. hat den sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Dr. Breitfeld aus der Partei ausgeschlossen.

70 Millionen Reichsmark für Wahlen 1932

Nach einer Schätzung belaufen sich die Kosten der dreizehn großen Wahlen, die das deutsche Volk oder einzelne Teile von ihm im Jahre 1932 über sich haben ergehen lassen müssen, **auf rund 65 Millionen Mark.** Die Kosten für den amtlichen Wahlapparat der ersten Reichspräsidentenwahl werden auf zwei Millionen Mark geschätzt. Die Parteien belasteten sich dabei überschläglich mit 30 Millionen Mark.

Ablehnung einer Internationalisierung der Handelsluftfahrt

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 25. November. Der Lufttransportausschuß der Internationalen Handelskammer hat sich unter dem Vorsitz von Pierre Flandin und in Anwesenheit eines Vertreters des Generalsekretariats des Völkerbundes mit den Plänen der Internationalisierung der Handelsluftfahrt beschäftigt. Nach eingehender Aussprache ist der Ausschuß einstimmig zur **Ablehnung der Pläne auf Internationalisierung der Handelsluftfahrt gekommen.** Das Ergebnis ist in folgender Entschließung niedergelegt worden:

„Der Lufttransportausschuß der Internationalen Handelskammer hat nicht die Absicht, zur politischen Seite der Internationalisierung der Handelsluftfahrt Stellung zu nehmen. Er vertraut auf den Friedenswillen der Regierungen und auf die Wirksamkeit der Maßnahmen, die seiner Erhaltung dienen. Im Vertrauen auf diese Maßnahmen erklärte der Ausschuß, daß die Internationalisierung der Handelsluftfahrt ein schweres Hindernis für die weitere Entwicklung der Handelsluftfahrt und für den Fortschritt in der Weltwirtschaft bedeuten würde.“

Deutsch-belgisches Kohlenabkommen

(Telegraphische Meldung.)

Brüssel, 25. November. Die deutsch-belgischen Kohlenverhandlungen haben zu einer Verständigung geführt. Amtlich verlautet darüber folgendes:

Rückwirkend bis zum 1. Oktober wird das Gesamteinfuhrkontingent für Auslandskohle nach Belgien von 50,5 auf 55,7 Prozent heraufgesetzt. Die Prozentsätze bestimmen sich nach dem Monatsdurchschnitt des ersten Halbjahres 1931. Im Hinblick auf die Versorgung des belgischen Marktes mit Hausbrandkohle wird in ein Zusatzkontingent eingewilligt, sodaß das Gesamtkontingent mit Wirkung vom 1. Dezember ab auf 62 Prozent ansteigt. Soweit Bedürfnisse vorliegen, behält sich die belgische Regierung das Recht vor, weitere Erleichterungen in der Einfuhr zu gewähren. Ergänzend wird hinzugefügt, daß im Zusammenhang mit der Kontingentserhöhung auch die belgische Förderung neu geregelt wird, und zwar auf monatlich bis zur Hälfte der Einfuhr, wie sie durch die neuen Kontingentsätze zugelassen ist.

Auf der Spur der Herriot-Attentäter

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 25. November. Die Nachforschungen nach den Urhebern des Anschlages auf Herriot richten sich auf 4 bisher unbekannt gebliebene Mitglieder einer separatistischen Vereinigung, die mit den Separatisten der verschiedenen französischen Provinzen (Elsaß, Provence, Baskenland, Flandern) die Verbindung aufnehmen wollten. Bei einem von ihnen handele es sich um einen gefährlichen Geistesgestörten.

Freiherr von Neurath Sonnabend in Berlin

(Telegraphische Meldung.)

Genf, 25. November. Reichsaußenminister Frhr. von Neurath hat seine Abreise nach Berlin auf Sonnabend, vormittag 11 Uhr, festgesetzt.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Lohngeldraub in Borsigwerk

Polier mit der Pistole bedroht — 320 Mark erbeutet

Beuthen, 25. November. Am Freitag gegen 17,45 Uhr drangen zwei Unbekannte in die Baubude des Tunnelbaues unterhalb des Bahnhofes Borsigwerk in der Nähe der Berveschächte ein und verlangten von dem dort anwesenden Polier die Herausgabe der zur Zahlung bereitliegenden Lohngelder. Ein Bandit setzte dem Polier die Pistole auf die Brust. Unterdessen riß der andere eine Geldkassette auf, die jedoch leer war. Dann nahm er einen Beutel mit Lohngeldern, der in einem Regal lag, an sich. Gemeinsam mit einem 3. Banditen, der vor der Tür Schmiere stand, flüchteten sie hierauf in Richtung der Preußengrube. Der Beutel enthielt 320,— RM. Die Kriminalpolizei nahm sofort die Verfolgung der Räuber auf.

Verjährung von Außenständen verhindern!

Angesichts des herannahenden Jahresschlusses empfiehlt es sich, alle Außenstände vor der Verjährung zu bewahren, auch die, die als augenblicklich uneinbringlich angesehen werden. Am 31. Dezember 1932 verjähren die aus dem Jahre 1928 herrührenden Ansprüche der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker für Lieferung von Waren, Ausführung von Arbeiten, ferner die Ansprüche der Landwirte, soweit die Lieferung nicht zur Verwendung im Haushalt des Schuldners bestimmt war, und schließlich die Ansprüche auf Rückstände von Zinsen, Miet- und Pachtgeld, Unterhaltsbeiträgen und allen anderen regelmäßig wiederkehrenden Leistungen. Aus dem Jahre 1930 verjähren die Ansprüche aus dem täglichen Privat- und Wirtschaftsverkehr, soweit nicht die vierjährige Verjährungsfrist Platz greift, sowie die Ansprüche der Gastwirte, Rückstände von Gehalt, Lohn und anderen Bezügen, die Honoraransprüche der Lehrer, Aerzte und Rechtsanwälte. Ansprüche aus vollstreckbaren Titeln und auf Rückgabe von Darlehen verjähren in 30 Jahren.

Das Organ des Verbandes der Vereine Creditreform gibt hierzu noch die folgenden bemerkenswerten Ratschläge: Man soll auch die vielleicht längst als aussichtslos abgelegten Schuldtitel nicht vergessen. **Kann nämlich erst der Schuldner den Einwand der Verjährung erheben, so ist die Einziehung der Forderung aussichtslos.** Vor Ablauf der Verjährungsfrist aber besteht immer noch die Möglichkeit, daß sich die Vermögensverhältnisse des Schuldners bessern. Die Verjährung wird unterbrochen, wenn der Schuldner den Anspruch anerkennt, sei es durch Abschlagszahlung, durch Zinszahlung, Sicherheitsleistung oder durch irgendeine andere Handlung (z. B. Stundungsgesuch). Nicht immer ist es nötig, Klage auf Zahlung zu erheben oder einen Zahlungsbefehl zu erwirken, um die Verjährung zu unterbrechen. Vielfach scheut der Gläubiger die Kosten, er würde sonst den Zahlungsbefehl schon längst erwirkt haben. **Entschließt er sich zum Zahlungsbefehl, so muß er unbedingt nach Erhebung des Widerspruchs durch den Schuldner einen Termin zur streitigen Verhandlung beantragen,** da die Unterbrechung der Verjährung sonst rasch wieder endigt. Erhebt der Schuldner keinen Widerspruch, so beantrage man rechtzeitig Erlaß eines Vollstreckungsbefehls.

Generalversammlung der Bank Ludowy gesprengt

Polizei muß einschreiten — Lebhafte Straßentumulte

(Eigener Bericht)

Oppeln, 25. November. In Oppeln sollte am Freitag die Generalversammlung der Bank Ludowy stattfinden. Der Zusammenbruch der Bank und die Unterschlagungen des Bankdirektors Powolny hatten seinerzeit bei den Genossen und Sparern lebhaftes Interesse erweckt. Nach dem Genossenschaftsstatut betrug der Genossenschaftsanteil je 500 Mark, der in jährlichen Raten von 3 Mark hätte gezahlt werden können, doch ließ das Statut auch eine höhere Summe zu. In einer Generalversammlung wurde daher beschlossen, von den Genossen eine Zahlung von 200 Mark auf die Genossenschaftsanteile zu fordern. In der für den 25. November angesetzten Generalversammlung sollte nunmehr Beschluß gefaßt werden, die sofortige Zahlung dieser 200 Mark zu fordern. Die schon früher beschlossene Aufwertung für Sparer vor der Inflationszeit sollte rückgängig gemacht werden, um mit den freiwerdenden Geldern die Bank sanieren zu können. **Die Sparer sollten also um die Aufwertungsbeträge gebracht werden.** Der Vorstand der Bank hatte die Generalversammlung nach der Gastwirtschaft „Gospoda" einberufen, ein Lokal, das infolge der beschränkten Räume für eine Versammlung von 4000 Genossen nicht ausreichend ist. Die Genossen und die Sparer, die jetzt hellhörig geworden sind, waren in großer Zahl, hauptsächlich aus dem Landkreise und der weiteren Umgebung, erschienen. Die Räume des Gasthauses waren schon vor Beginn der Generalversammlung besetzt. Zahlreiche Versammlungsbesucher konnten keinen Platz mehr finden. Auf der Straße und im Hof des Lokals kam es zu größeren Ansammlungen von Sparern, die der Sitzung beiwohnen wollten, um ihre Interessen zu vertreten. Es kam zu erregten Szenen. In nicht mißzuverstehender Weise machte man seinem Herzen gegenüber Vorstand und Aufsichtsrat der Bank Luft. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Rechtsanwalt Kwoczek, und der Vorstand beschlossen daher, die Versammlung aufzulösen, ohne den neuen Zeitpunkt der Generalversammlung bekannt zu geben. Damit waren die Genossen nicht zufrieden.

Die Polizei mußte schließlich das Lokal und die Vorräume räumen, während auf der Straße das Ueberfallabwehrkommando einschritt, die angesammelte Menschenmenge zerstreute und die Ruhe wiederherstellte.

Die Arbeiten auf Delbrück-Schächten gehen vorwärts

Ein Verschütteter bereits gerettet

Hindenburg, 25. November. Die Rettungsarbeiten auf Delbrückschächten hatten Freitag gegen 20 Uhr den Erfolg, daß der Füller Woitkowski freigelegt war, jedoch ist sein Fuß unter einem Stück Holz eingeklemmt.

Woitkowski ist verhältnismäßig lebhaft. Er ließ sich alsbald nach seiner Freilegung eine Pfeife geben. In seiner Nähe liegt der Häuer Widuch, von dem von Zeit zu Zeit Laute vernommen werden, sodaß man hofft, auch ihn bald lebend zu bergen. Die Rettungsarbeiten konnten nach der Befreiung von Woitkowski

„Der Mann, der den Tod suchte"

Unheimliche Geschehnisse in dem neuen Roman der „Ostdeutschen Morgenpost"

Kokainschmuggler gefaßt

Tarnowitz, 25. November. An der Grenze bei Scharley wurde von einem Grenzbeamten ein Schmuggler festgenommen, der im Verdacht stand, Kokain über die Grenze gebracht zu haben. Bei seiner Vernehmung gab er zu, mehrere 100 Kilogramm Kokain nach Polen gebracht zu haben. Die Käufer des Rauschgiftes will er aber nicht kennen. Bei seiner Untersuchung wurde eine kleinere Menge Kokain gefunden.

Achtung! Auswärtige Besucher der «Deutschen Front»!

Vereine, Organisationen usw. außerhalb Beuthens, die den Sonntag — oder auch einen Tag der Woche — zum Besuch der großen vaterländischen Ausstellung **„Die Deutsche Front"** in Beuthen, Promenaden-Restaurant, benutzen wollen, werden darauf hingewiesen, daß bei der Reichsbahn bei einer Beteiligung von mindestens 15 Personen eine Fahrpreisermäßigung von 25 Prozent eintritt. Solche Gesellschaftsreisen müssen spätestens einen halben Tag vor Antritt der Fahrt am Fahrkartenschalter oder bei einem Reisebüro — für Sonntag also heute abend — bestellt werden.

Einzelbesucher benutzen selbstverständlich die billige Sonntagsfahrkarte

Kunst und Wissenschaft

Großes Festkonzert zum Besten der Winterhilfe Gleiwitz

Von den in Aussicht genommenen großen Wohltätigkeitskonzerten der Städtischen Freiwilligen Feuerwehrkapelle zum Besten der Winterhilfe fand das erste heute im Stadttheater vor einem zahlreichen Zuhörerkreis statt. Die Anwesenheit der Prominenten und Vertreter der Behörden und Körperschaften bewies das Interesse an dem städtischen Hilfswerk und an den Leistungen unserer einheimischen und beliebten Kapelle. Die Vortragsfolge bot ausgewählte Proben aus allen Stoffgebieten, von den Meistern der Klassik, der Romantik und der neueren Zeit und konnte jedem etwas bieten. Das etwa 40 Mann starke Orchester zeigte unter der straffen Leitung von Obermusikmeister Pekmann abgerundete und eindrucksvolle Leistungen. Das Blech (4 Posaunen, 4 Hörner, 4 Bässe) war klanglich gut abgestimmt und verhalf den mit Rücksicht darauf ausgewählten Musikstücken zu glänzender Wirkung. Der Ausarbeitung der klanglichen Gegensätze wäre eine stärkere Besetzung der Holzbläser (namentlich in den Wagner-Werken) vorteilhaft gewesen. Die Spielfolge nannte Beethovens Festmarsch aus dem Es-Dur-Konzert, Wagners „Rienzi-Ouvertüre" und „Einzug der Götter in Walhall", Dvoraks slawischen Tanz Nr. 6, Bizets Suite Arlesienne Nr. 2 und den Carmen-Marsch, Brahms ungarische Tänze 5 und 6 und zwei beliebte Walzer von Waldteufel und Strauß. Den Abschluß bildete (in Verbindung mit dem Tambour-Chor der Freiwilligen Feuerwehr) eine Reihe von Armeemärschen und der große Zapfenstreich der Infanterie. Die Wiedergabe veranlaßte die begeisterte Zuhörerschaft zu stürmischem Applaus. Das in allen Teilen gut gelungene Konzert war ein Ehrentag für Obermusikmeister Pekmann und seine Kapelle. Der Winterhilfe wird ein ansehnlicher Betrag zufließen. —cor—.

Emil von Ehlers in „Bohème"

Am Beuthener Stadttheater

Die neue Sachlichkeit verträgt sich anscheinend mit der alten Sachlichkeit dieser veristischen Oper sehr gut. Das Publikum hat Puccinis „Bohème" jedenfalls über drei Jahrzehnte lang die Treue gehalten — trotz aller Weinerlichkeit und Mimi-Rührseligkeit! Es liebt vor allem diese Musik aus farbigen Samt- und Seidenfäden.

Erich Peter ließ auch bei dieser Wiederholung, die nicht mehr so stark Probe war wie die Erstaufführung, die raffiniert instrumentierten Belcanto-Melodien Puccinis vollauf strömen, fast zu schwelgerisch und partiturselig. Man darf den Puccini heute getrost etwas fester anfassen, um das Uebermaß an Empfindungsmalerei etwas einzudämmen. Hermann Haindls drittes Bühnenbild sollte hier mit seiner stilisierten Sachlichkeit für die ganze Einstudierung richtunggebend sein, nicht die gefälschte Querschnitt-Romantik des Mansardenzimmers mit dem unmöglichen Dachpanorama. Felix Dollfuß versucht ja mit Recht, den zweiten Akt mit seiner bunten Weihnachtsmesse in den Mittelpunkt zu rücken, um das hüstelnde Herzeleid des letzten Aufzuges erträglicher zu machen. Freilich sah dieser Montmartre — Jahrmarkt kostümlich nicht gerade nach Pariser Wirtschaft aus. Den Rudolf sang und spielte dieses Mal Emil von Ehlers, der keine glückliche Figur für die Rolle des verliebten Dachkammerpoeten mitbringt. Auch sein Spiel ist nicht frei und locker genug, ist zu krampfig, als daß seine stimmlichen Vorzüge einen Ausgleich dafür bieten könnten. Der Gesang müßte dynamisch auch mehr kontrolliert werden, so bravourös Ehlers auch die große Arie des ersten Aktes sang. Die Mittellage ist sympathisch, die Höhe neigt zu stimmlicher Uebersteigerung und nasaler Färbung, das Timbre müßte noch metallisch gehärtet werden. Als Rudolf sollte man Emil von Ehlers besser nicht herausstellen, so tragfähig die Stimme an sich auch sein kann.

Maisy Brauners Musette brachte nach dem ziemlich gekünstelten Bohème-Betrieb des ersten Bildes Leben auf die Bühne durch ihr temperamentvolles Singspielen. Reizend und rührend war wieder die Mimi Irmgard Armgarts, Einklang von Gestaltung und Gesang. Die Gerechtigkeit verlangt, Theodor Heydorns Collin — nicht wegen seiner Hamburger Zimmermanns-Erscheinung, sondern seines kräftigen Basses wegen — hervorzuheben. Er drang erfolgreich selbst bei orchestraler Hochflut durch: Erich Peter müßte sonst mehr Rücksicht auf die feinen, aber kleinen Stimmen nehmen. Das dürfte ihm leicht fallen, da die Abhängigkeit vom Dirigentenstab oft ohnehin sehr auffällig ist. Die von Fritz Berens einstudierten Chöre saßen tadellos.

Puccini hat sich natürlich auch an diesem Abend durchgesetzt. Was nicht weiter zu verwundern ist! **Dr. B.**

Stadttheater Kattowitz: Die Bohème

Der starke Eindruck, den eine gute Aufführung der „Bohème" immer auf den Zuhörer ausüben wird, blieb auch in Kattowitz nicht aus: es war ein großer Opernerfolg! Die Regie war ein Meisterstück von Felix Dollfuß, besonders im schwierigen 2. Akt. Das unter Kapellmeister Erich Peter herrlich musizierende Orchester ließ die sinnberückende Schönheit der Partitur aufblühen. Irmgard Armgart hatte als „Mimi" einen ganz großen Abend; ihre Darstellung der Lieblingsgestalt Puccinis sowie ihr wunderbar feiner und rührend beseelter Gesang nahmen die Herzen der Zuhörer unwiderstehlich ein. Im reizenden Gegenspiel gefiel außerordentlich Maisy Brauner als „Musette". Auch das Quartett der Freunde war mit Wilhelm Frantz, Felix Dollfuß, Hans Leyendecker und Theodor Heydorn in besten Händen und bot wundervolle musikalische Höhepunkte. Eine schöne Leistung war der Gesang der Chöre (Fritz Behrens). Hermann Haindls Bühnenbilder führten lebenswahr in die äußere Welt der Pariser Bohème ein. Das Haus war beinahe ausverkauft und dankte mit spontanem Beifall, der auch Opernkapellmeister Peter sehr verdientermaßen vor den Vorhang rief. **L. Sch.**



Otto Stransky †.

Der bekannte Komponist leichbeschwingter Schlagermusik ist in Berlin das Opfer eines Straßenbahnunglücks geworden. Stransky, der nur 43 Jahre alt wurde, hat viele Schlager und Chansons komponiert und auch Tonfilme musikalisch illustriert.

Oberschlesisches Landestheater. Heute (16) in Beuthen die Premiere des Weihnachtsmärchens „Wie Klein-Else das Christkind suchen ging"; in Gleiwitz steigt zum ersten Male das weinfröhliche Singspiel „Wenn die kleinen Veilchen blühen" (20,15); diese Operette ist in Beuthen am Sonntag (20); (15,30) die Operettenrevue „Madame Pompadour" zu volkstümlichen Preisen (Preise III); in Kattowitz am Sonntag (15,30) „Freie Bahn dem Tüchtigen" und (20) „Morgen gehts uns gut".

Freie Volksbühne Beuthen e. V. Am Sonntag wird als Pflichtaufführung für die Gruppe A, und als Sonderveranstaltung für die anderen Gruppen die Operette „Wenn die kleinen Veilchen blühen" gegeben.

Albert-Bassermann-Gastspiel. Am 1. Dezember in Gleiwitz und am 2. Dezember in Beuthen: „Der Brotverdiener".

Ist die Pfändung künftiger Giroguthaben zulässig?

Die Pfändung künftiger Giroguthaben wird für zulässig gehalten. Von den Girobanken wird sie als sehr lästig empfunden und führt meistens zur sofortigen Aufhebung des Girovertrages. **Für den Schuldner ist die Entziehung seiner künftigen Eingänge eine sehr harte Maßregel, die ihm häufig die Grundlage seiner Existenz oder die letzte Möglichkeit eines Abkommens mit seinen Gläubigern entzieht.** Senatspräsident a. D. Dr. Niemeyer (Hamburg) führt hierzu im „Bank-Archiv" folgendes aus: Die Banken haben gegen einen Beschluß, durch den das zukünftige Giroguthaben ihres Kunden gepfändet wird, das Recht der Erinnerung, über die das Vollstreckungsgericht zu entscheiden hat. Es empfiehlt sich dabei, durch Vorlage der Giro bedingungen nachzuweisen, daß der Girokund vor Zuschreibung des Betrages kein Recht an den Einzelposten habe. In der Regel vermeiden die Banken diesen Weg, indem sie durch Kündigung des Giroverhältnisses den Faden für die Zukunft durchschneiden. Bedenklich würde es sein wenn die Bank nach Zustellung des Pfändungsbeschlusses einen neu zugeschriebener Posten dem Bankkunden zur Verfügung stellt Denn bis zur Aufhebung muß der Pfändungsbeschluß berechnet werden.

---

verstärkt fortgesetzt werden. Woitkowski aus Gleiwitz arbeitete selbst an seiner Rettung, während sich auf der anderen Seite die Rettungsmannschaft nach ihm durcharbeitete. Die Rettungsmannschaft mußte mit äußerster Vorsicht vorgehen, um den Verunglückten nicht durch die Rettungsarbeiten selbst noch weiter zu gefährden. Deshalb gingen auch die Bergungsarbeiten nur sehr langsam vor sich.

Der amtliche Bericht

Zu dem Grubenunfall auf den Delbrückschächten teilt das Oberbergamt Breslau am Freitag nachmittag mit:

Am Donnerstag abend sind auf den Delbrückschächten in Hindenburg bei einem Gebirgsschlag im Redenflöz Teile des Abbaus zu Bruch gegangen. Dadurch wurden vier Mann abgeschnitten und verschüttet. Zwei Mann geben noch Lebenszeichen. Die Rettungsarbeiten sind sofort eingeleitet worden. Sie sind aber schwierig.

Der Herr Reichspräsident hat sich nach dem Stand der Rettungsarbeiten erkundigt.

Wetteraussichten für Sonnabend: Regnerisch bei kühlem Wetter und frischen westlichen Winden.

Zehn Jahre „Bund der Kinderreichen"

Gründungsfeier der Beuthener Ortsgruppe

(Eigener Bericht)

Beuthen, 25. November.

In der Monatsversammlung des Reichsbundes der Kinderreichen gab der Vorsitzende, Lehrer Hyllus, aus Anlaß des 10jährigen Bestehens des Reichsbundes einen Ueberblick über die Entwicklung des Bundes und über die Bundesarbeit. Der tatenfrohe Führer Konrad schuf vor 10 Jahren die Bewegung in der Erkenntnis, daß die Zukunft des Volkes auf seinen Kindern beruhe. Er übernahm die Leitung des Reichsbundes und habe in ununterbrochener, zielbewußter Arbeit den Bau geschaffen, der heute fest und unzerstörbar im deutschen Volke stehe. Männer der verschiedensten Stände, Berufe und Weltanschauungen arbeiten an den Aufgaben der großen, bevölkerungspolitisch bedeutungsvollen Bewegung Reichspräsident von Hindenburg habe den Bundesführer Konrad wiederholt zum Vortrag empfangen. Alle Reichskanzler habe der Führer aufgesucht und Verständnis für die Belange der Kinderreichen gefunden. Heute werde der Reichsbund als eine Bewegung von großer moralischer Kraft anerkannt. Redner hob die Bedeutung des

Reichsausschusses für Bevölkerungsfragen

für die geordnete kinderreiche Familie hervor. Seine Bildung sei auf die Anregungen des Bundespräsidenten zurückzuführen. Nur geordnete kinderreiche Familien dürfen in den Reichsbund aufgenommen werden. Asoziale Familien müssen von der Bewegung ferngehalten werden. Reichsinnenminister von Gayl, selbst Vater von fünf Kindern, empfing kürzlich den Bundespräsidenten Konrad und den Geschäftsführer des Reichsbundes zu persönlicher Aussprache. Der Minister erklärte, daß er zur Prüfung der Frage, in welchem Umfange eine Berücksichtigung der Forderungen des Reichsbundes möglich sei, den erwähnten Reichsausschuß heranziehen und ihn durch Persönlichkeiten, die auf Grund ihrer Tätigkeit besondere Erfahrungen in wirtschafts- und bevölkerungspolitischen Fragen haben, ergänzen wolle. Auch die Frage der Gewährung von Zusatzstimmen für Familienernährer bei den Wahlen wurde erörtert. Wenn auch die weitgehenden Ziele noch nicht erreicht seien, so wurden doch in der 10jährigen Arbeit viele Schäden abgewendet. Vor allem gelte es, den in der Reichsverfassung im Artikel 119 als Staatsgrundsatz festgelegten

Schutz der Familie und Ausgleich der Familienlasten

durch gesetzliche Ausgestaltung zu erreichen. Pflicht aller Mitglieder sei es, mitzuarbeiten und das Ziel der Bewegung über der Sorge um augenblickliche kleine wirtschaftliche Vorteile nicht aus dem Auge zu lassen. Der Reichsbund verwahre sich entschieden gegen die Meinung, daß er eine Vereinigung von armen, unmodernen Menschen sei. Er sei auch nicht dazu da, für seine Mitglieder nur Unterstützungen zu erwirken. Der Bund sei vielmehr bestrebt, das gesunkene Ansehen der Familie und der kinderreichen Mütter wieder zu heben und die öffentliche Meinung über die Bedeutung der kinderreichen Familien und über die den Kinderreichen zustehenden Rechte aufzuklären. **Er wolle die wirtschaftliche Stellung der Kinderreichen soweit gestärkt wissen, daß sie ihre Kinder zu gesunden und tüchtigen Staatsbürgern erziehen können.** Nach Behandlung verschiedener Bundesfragen machte der Vorsitzende darauf aufmerksam, daß es sich vor Weihnachten immer wiederhole, daß Sammler von Geschäft zu Geschäft gehen und Gaben für kinderreiche Familien erbetteln. Vor diesen Leuten sei zu warnen. Der Reichsbund der Kinderreichen veranstaltete keinerlei Sammlungen. Die Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen.

Beuthen und Kreis

* **Bestandenes Examen.** Irene Gohlke hat am 23. November die Staatliche Privatmusiklehrer-Prüfung für Gesang bestanden.

* **Meisterprüfung bestanden.** Unter Vorsitz von Stadtrat Czech, Oppeln, wurde eine Meisterprüfung für das Friseurgewerbe abgehalten. Es bestanden: Paul Seidel, Georg Peist, Frau Helene Scholz, Max Wozitzki und Georg Gaertig.

* **Stunde der Akademie.** Frau Professor Dr. Moers spricht am Montag, 20 Uhr, im Festsaal der Akademie über „Unterschiede im Seelenleben der Knaben und Mädchen."

* **Männergesangverein der Deutsch-Bleischarley-Grube.** Im Schützenhaus fand die Generalversammlung statt. Daß der gesamte Vorstand des Vereins wiedergewählt wurde, zeugt von dem guten Einvernehmen, das zwischen Vorstand und den Sangesbrüdern besteht. Der Verein ist im verflossenen Jahr wiederholt in der Oeffentlichkeit gehört worden und hat unter Leitung von 1. Chormeister Lokay stets gute Erfolge erzielt.

* **Deutschnationale Volkspartei.** In einer Mitgliederversammlung der Bezirksgruppe Nord sprach nach kurzen Begrüßungsworten des Ortsgruppenführers, Direktors Schlegel, Reichstagsabgeordneter Dr. Kleiner zur politischen Lage. Er schilderte sachlich und treffend die Bestrebungen der Nationalsozialisten, eine Koalition mit dem Zentrum zu bilden und rief in den Zuhörern die Erinnerung an die vierzehnjährige schwarz-rote Parteiherrschaft wach. Er erinnerte an die Mißwirtschaft der schwarz-roten Koalition. Es sei Aufgabe der DNVP., jede Parteiherrschaft zu verhindern. Nur ohne Interessentenvorrechte könne Deutschland gesunden.

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel.

Festgestellt durch den Verein der Nahrungsmittelgroßhändler in der Provinz Oberschlesien E. V. Sitz Beuthen.

Preise für ½ Kilogramm in Originalpackung frei Lager in Reichsmark.

Beuthen, 25. November 1932

Ware	Preis
Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	34,00
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	34,45
Röstkaffee, Santos	2,00—2,40
dto. Zentr.-Am.	2,60—3,40
gebr. Gerstenkaffee	0,18—0,19
gebr. Roggen- „	0,17½—0,18
Tee	3,60—5,00
Kakaopulver	0,60—1,50
Kakaoschalen	0,06—0,06½
Reis, Burma II	0,11½—0,12
Tafelreis, Patna	0,20—0,22
Bruchreis	0,11½—0,12
Viktoriaerbsen	0,18—0,19
Gesch. Mittelerbsen	0,19-0,20
Weiße Bohnen	0,11½-0,12½
Gerstengraupe und Grütze	0,16—0,17
Perlgraupe C III	—
Perlgraupe 5/0	0,19—0,20
Haferflocken	0,18—0,19
Eierschnittnud. lose	0,45-0,47
Eierfadennudeln „	0,49-0,51
Eiermakkaroni	0,60-0,65
Kartoffelmehl	0,17—0,18
Roggenmehl	0,12½—0,13
Weizenmehl	0,16½—0,17
Auszug	0,19—0,20
Weizengrieß	0,20—0,21
Steinsalz in Säcken	0,10
„ gepackt	0,11½
Siedesalz in Säcken	0,11
„ gepackt	0,12
Schwarzer Pfeffer	0,90—1,00
Weißer Pfeffer	1,00—1,10
Piment	0,85—0,95
Bari-Mandeln	1,10—1,20
Riesen-Mandeln	1,25—1,40
Rosinen	0,35—0,45
Sultaninen	0,40—0,70
Pflaum. i. K. 50/60	= 0,36-0,38
„ i. K. 80/90	= 0,32
Schmalz i. K.	0,45—0,46
Margarine billigst	0,45—0,60
Ungez. Condensmilch	19,00
Heringe je To.	
Crown Medium	—
Yarm. Matties	46,00—47,00
„ Matfull	48,00—50,00
Crown „	52,00—53,00
„ Matties	51,00—52,00
Sauerkraut	0,06—0,07
Kernseife	0,22—0,23
10% Seifenpulver	0,13—0,14
Streichhölzer	
Haushaltsware	0,26,5
Welthölzer	0,30

---

* **Deutsche Angestellten-Krankenkasse.** Mitgliederversammlung So. (17) im GdA.-Heim.

* **GdA. besucht „Die Deutsche Front".** Gewerkschaftsbund der Angestellten (GdA.). Alle Mitglieder, die die Ausstellung „Die Deutsche Front" besuchen wollen, werden ersucht, sich sofort in der Geschäftsstelle Kluckowitzerstraße 17 zu melden. Gemeinsamer Besuch Dienstag zu ermäßigten Preisen!

* **30jährige Keglerfeier.** Der Kegelklub WwW. feiert am Sonntag sein 30jähriges Bestehen. Club- und Werbekämpfe auf den Bundesbahnen Promenaden-Restaurant von 9 Uhr ab. (20) Promenaden-Restaurant Feier mit Tanz.

* **BBC.** So. (20) Mannschaftsabend Pessel.

* **Gardeverein.** Stg. (16) Monatsappell Konzerth.

* **Deli-Theater.** Heute Groß-Tonfilm-Lustspiel „Goldblondes Mädchen, ich schenk Dir mein Herz".

Miechowitz

* **Schulpersonalien.** Endgültig angestellt wurde die an der Schule 1 beschäftigte Lehrerin Fräulein Tschöpe.

* **Versuchter Einbruch im Pfarrhaus.** Am Freitag gegen 3 Uhr drangen Unbekannte in das Pfarrhaus der neuen Kirche ein. Die Täter schlugen eine Türscheibe ein, zogen den innen steckenden Schlüssel ab und schlossen von außen auf. Da die Tür gesichert war, bohrten sie mit einem Zentralbohrer in die Türfüllung zwei Löcher. Da das Dienstmädchen von dem dabei verursachten Geräusch erwachte, flüchteten die Einbrecher.

Rokittnitz

* **Der Auftakt der Winterhilfe des Caritasvereins.** Aus den Erträgen der letzten Opferwoche konnten bisher 77 Kleidungs- und 65 Wäschestücke an bedürftige Einwohner verteilt werden. Eine weitere Sorge des Vereins betrifft die Einklei-

---

Claire Waldoff in Beuthen

Da stand sie nun vor uns, diese echte Berliner Wanze („Berliner Pflanze" dürfen wie sie nicht nennen, weil sie dafür viel zu edel und im Zilleschen Sinne kulturecht ist) — aus Gelsenkirchen in Westfalen gebürtig, und doch in Sprache, Ton und Geste berlinerisch vom Scheitel bis zur Zehe, das heißt, vom Scheitel kann bei Claire Waldoff keine Rede sein, denn ihr buschiger, rotgekräuselter Kopfputz verträgt den modernen Linealstrich nicht! Was sie uns darbot, war Erinnerung an Heinrich Zille, Spiegelung kleinstbürgerlichen Berliner Milieus auf eine sozial-sentimentale Art. Ihr „Herrmann heeßt er" ist weltberühmt; ihr „Besuch bei der Kartenlegerin", ihre „Abrechnung mit den Männern", ihr „Klugschieter", ihre „Familie Gänseklein" lassen jedwedes Zwerchfell erzittern, und so wurde der Abend im stark besetzten Beuthener Schützenhaussaal eine wahre Erholungsstunde für jung und alt.

Warum soll er nicht mit ihr mal die Liebe spüren ... warum soll er nicht mit ihr mal konditern gehen ... warum soll er nicht mit ihr mal 'nen Witz riskieren" oder „warum liebt der Wladimir gerade mir und nicht Dir!" oder „Mensch, ick hab' ne Villa, ein richtige Villa in die Kolonie-Erholung 3" lösten ebenso brausenden Beifall aus wie die „Familie Gänseklein, die will wat Besseres sein, die haben so'n großen Dünkel und sind doch so kleine Pinkel" — man lachte herzlich mit und freute sich der unaufdringlichen Natürlichkeit, die diese „klassische Berlinerin" von sich gab. Erich Kersten, von dem die meisten Dichtungen stammten, gab dem Abend durch harmlos, selbst verfaßte, humorvolle Sächelchen eine nette Umrahmung und Heinz Goebel am Flügel steuerte außer der Begleitung ein paar fesche Foxtrotts bei Jeder kam auf seine Kosten, und zum Abschied dankte Claire Waldoff für die überall freundliche Aufnahme in Oberschlesien, dessen herber, aber herzlieber Bevölkerung sie ihre besondere Reverenz erwies — mit Abschiedswinken **und einem rührseligen „Auf Wiedersehen im** nächsten Jahr" schied sie von uns: Für einen fröhlichen Abend in fröhlichster Laune sei ihr vielmals gedankt!

—dt.

Fremdkörper im Magen

In den letzten Tagen hat das schreckliche Schicksal jenes unglücklichen Kindes, das eine entmenschte Mutter um eines Geldvorteiles willen auf die Schienen geworfen hat, alle Gemüter erregt. Die Tat erscheint noch furchtbarer, wenn man erfährt, daß schon vorher vereinzelte Mordversuche an dem Kind begangen worden sind. Am bestialischsten ist die Tatsache, daß die Mörderin dem Kinde Stecknadeln in großer Anzahl gleichzeitig mit der Nahrung verabreicht hat. Glücklicherweise trat der gewünschte Erfolg nicht ein. Das unglückliche Kind erbrach unter starken Schmerzen und förderte die Stecknadeln auf diese Art wieder zutage. Es ist geradezu als ein Wunder zu betrachten, daß der kleine Körper diese grausame Prozedur überleben konnte!

In der „Zeitschrift für ärztliche Fortbildung" berichtete Dr. Berger von der Universitätsklinik zu Münster über ein 7jähriges Kind, das ein Zehnpfennigstück verschluckt hatte. Der Vorfall lag 5 Tage zurück, ohne daß sich zunächst allzu starke Schluckbeschwerden eingestellt hätten. Allmählich jedoch wurde der Allgemeinzustand schlechter, sodaß zu einer Röntgenaufnahme geschritten werden mußte. Anhand derselben gelang es, die Münze zu entfernen. Es haben sich auch später keine nachteilige Folgen eingestellt.

Schlimmer erging es einem anderen Kinde, von dem man erst nach einem Jahr erfuhr, was sich zugetragen hatte. Es fiel dem Arzt auf, daß der kleine Patient aus zunächst ungeklärter Ursache nicht gedieh, sondern mehr und mehr verfiel. Eine Röntgenaufnahme zeitigte ein ganz überraschendes Ergebnis. Gerade an der Lungenwurzel hatte sich eine Papierklammer befestigt. Es war nicht einfach, die Entfernung vorzunehmen, weil an dieser Stelle besonders wichtige und empfindliche Blutgefäße sich befinden. Erst nach dreimaligen Versuchen gelang die Operation. Die näheren Nachforschungen haben erwiesen, daß das Kind die Papierklammer bereits vor einem Jahr verschluckt hatte. Unglücklicherweise hatte die Klammer nicht den gewöhnlichen Weg durch die Speiseröhre in den Magen und Darm genommen, sondern war durch die Atmungsvorgänge in die Lungenwurzel gelangt!

Noch unglaublicher erscheint die Krankengeschichte einer 21jährigen Frau. Diese hatte im Alter von 14 Jahren beim Spielen ein farbiges Glasstück in den Mund genommen und heruntergeschluckt. Wesentliche Störungen hatten sich die langen Jahre hindurch kaum gezeigt. Die Operation förderte das Glasstück zutage, 3 Zentimeter lang und beinahe 1 Zentimeter breit.

Ein anderer Patient hatte ein Knochenstück verschluckt. Es war zunächst versucht worden, es in der ersten Aufregung unter Zuhilfenahme des Fingers herauszuholen. Leider trat das Gegenteil eines Erfolges ein. Der Knochen wurde in eine Tiefe von 22 Zentimeter in die Speiseröhre hineingetrieben. Auch hier wirkte erst die sachkundige Operation lebensrettend.

Was können wir aus diesen Vorgängen lernen? Es soll sich jeder, der einen Fremdkörper, sei es eine Nadel, sei es ein Glasstück oder ein Knochen, verschluckt hat, sofort in Behandlung begeben und den Vorfall seinem Arzt zur Kenntnis bringen. Er soll keineswegs erst abwarten, ob Schmerzen oder Beschwerden eintreten. Wir haben gesehen, daß unmittelbar nach dem Vorfall alles gut gehen kann und Schmerzen und Beschwerden sich noch nach Verlauf von vielen Jahren einstellen können. Vollkommen unangebracht ist jede Selbsthilfe! Wenn jemand versucht, etwa vor dem Spiegel unter Zuhilfenahme seiner Finger den noch sichtbaren Fremdkörper zu entfernen, kann er ihn leicht in die Tiefe treiben und die endgültige Entfernung unnötig schwer gestalten.

Dr. L. B.

Hochschulnachrichten

Professor Dr. Boennecken, Ordinarius für Zahnheilkunde an der Deutschen Universität Prag, beging seinen 70. Geburtstag. Professor Boennecken wirkt seit 1897 in Prag. — Der Berliner Internist Hans Burghart wurde siebzig Jahre alt. Der Jubilar war 1901 Chefarzt der Inneren Abteilung am Städtischen Krankenhaus in Dortmund und wurde 1906 Chefarzt des Elisabeth-Krankenhauses in Berlin.

Wieviel Großstädte gibt es auf der Erde? Von den rund 500 Großstädten der Gegenwart, die über 100 000 Einwohner zählen, gehören ¾ dem europäisch-amerikanischen Kulturkreis an. Davon sind 30 Millionen-Städte, 6 Weltstädte. Die Hauptstädtezone liegt auf der Nordhalbkugel der Erde in der gemäßigten Zone (Aus Sammlung Göschen: Maull, Geographie der Kulturlandschaft.)

Spielplan der Breslauer Theater. Stadttheater (Opernhaus): Sonntag (15) „Der Teufelsreiter"; (20) „Tiefland"; Montag „Die Meistersinger von Nürnberg"; Dienstag „Der Opernball"; Mittwoch „Mister Wu"; Donnerstag „Der Teufelsreiter"; Freitag „Tosca"; Sonnabend „Die keusche Susanne"; Sonntag, 4. Dezember (15,30) „Tiefland"; (20) „Die keusche Susanne".

Neuerwerbungen der Oberschlesischen Landesbibliothek: R. Hellbeck: Friedrich Soennecken. Ein Bahnbrecher in Schrift und Schulfragen; — A. Cekota: Bata. Lebensbeschreibung (tschechisch); — R. Rosenstock: Arbeitsdienst — Heeresdienst?; — W. Schoen: Die Absatzverhältnisse der deutschoberschlesischen Montanindustrie; — G. Wende: Die Auswirkungen der Grenzziehung auf die oberschlesische Montanindustrie; — H. Bogner: Die Bildung der politischen Elite; — F. Mariaux: Nationale Außenpolitik; — J. Weigl: Das Judentum; — Dahlmann/Waitz: Quellenkunde der deutschen Geschichte (9. Aufl.); — M. Heidegger: Was ist Metaphysik?; — K. Jaspers: Philosophie. Bd. 1: Philosophie. Weltorientierung. Bd. 2: Existenzerhellung; Bd. 3: Metaphysik; — F. W. von Oertzen: Das ist Polen!; — E. O. Thiele: Polen greift an; — **Werner: Weichselkorridor und Ostoberschlesien.**

Unterhaltungsbeilage

Schmerzliches Idyll / Eine Eichendorff-Erzählung aus Heidelberg

Von Hans Kaboth, Beuthen

In seiner Studentenwohnung auf der Mannheimer Straße in Heidelberg saß der junge Joseph von Eichendorff, schmauchte eine Pfeife und blätterte in einem dickleibigen Kompendium, das ihm sein Lehrer, der berühmte Jurist Thibaut, empfohlen hatte. Es war ein später, trüber Januarnachmittag mit viel Schnee, die Luft war aber dunstig und feucht und schien Tauwetter anzukündigen. Der sonst so fleißige Student war heut gar nicht recht bei der Arbeit. Immer wieder stand er auf und trat ans Fenster, um hinauszuschauen, dann kehrte er zum Tisch zurück, versuchte wieder zu lesen, bis er merkte, daß er den Sinn der vertrackten Sätze doch nicht fassen konnte. Die nüchternen Buchstaben formten sich zu wildphantastischen Bildern: Bildern von tollen, übermütigen Maskenfesten, von Musikanten, die lustig blasend durch ein blühendes Waldtal ziehen, von Mädchen, die süß verschlafen vom Altan den wandernden Burschen nachblicken, von stillen, verzauberten Schlössern mit wunderschönen Frauen und vorwitzigen Kammerzofen.

„Ach Gott"! rief er endlich unwillig und zugleich belustigt aus, „man sollte es nicht für möglich halten, was für kuriose Dinge in einem so trockenen, ehrwürdigen Herrn zu finden sind! Wenn ich das wieder Loeben erzähle, so wird er nichts Eiligeres tun können, als mir erklären, daß ich zum Poeten geboren sei, und daß ich die spitzfindigen, juristischen Perücken schleunigst und für alle Zeiten von meinem Arbeitstisch verbannen sollte. Aber die Schuld an allem trägt doch nur Kathie! Wer hätte es gedacht, damals als ich sie auf der Kirchweih in Rohrbach kennen lernte, daß ich mich so tief in ihre dunklen, leuchtenden Augen vergucken würde!"

Er räumte das Kompendium und verschiedene andere Gesetzestexte und Kolleghefte endgültig beiseite und holte sein Tagebuch hervor. „Verunglückter Spaziergang nach Rohrbach mit Loeben" trug er ein, „wie wir zurückkehren, geht K. mit dem Bruder nach Rohrbach. Mein vergebliches Nachrennen."

Eilig verbarg er sein Tagebuch, als es klopfte, und Loeben, ohne das Herein abzuwarten, in das Zimmer trat. „Joseph, Herzensbruder!" rief er und umarmte ihn lebhaft. „Wieder bei der Arbeit?" Pandekten und Paragraphen und ein Dichter wie du! Ich habe die Gedichte gelesen, die du mir gegeben hast. Sie sind herrlich, göttlich! Unvergleichlich die Kraft deiner Sprache, deine Fähigkeit, die tiefsten Geheimnisse der Natur zu enträtseln, in ihre verborgensten Gründe vorzudringen und das Walten ihres wunderbaren Organismus zu belauschen. Ja, du bist ein echter Dichter, ich spreche dich mündig. Du bist würdig in die Geheimnisse unseres eleusischen Bundes eingeweiht zu werden!" Die großen Schwärmeraugen in dem schmalen, edel geschnittenen Gesichte Loebens glühten vor Begeisterung, im Klang seiner Stimme, die seine sächsische Herkunft nicht ganz verheimlichen konnte, lag ein ungewöhnlicher feierlicher Ernst.

„Du beschämst mich," erwiderte Joseph, „gewiß, ich gebe zu, diese Gedichte sind das Beste, was ich bis heut geschaffen habe, aber ich weiß sehr wohl, daß sie noch recht unvollkommen sind, daß ich noch sehr viel lernen muß im Leben, um Goethe oder Tieck auch nur von fern zu gleichen."

Lächelnd schüttelte Loeben den Kopf. „Du bist stolz und bescheiden zugleich. Aber gib dich nur immer dem hohen Rausch des Schaffens hin, vergiß die Welt um dich, den Kleinkram der Dinge und lausche der heiligen Harmonie der Sphären. Sieh, wir Dichter sind die Deuter der dunklen Runen, die die Natur in ihren geheimsten Verließen aufbewahrt. Was willst du lernen? Wie der Schmied sein Pferd beschlägt und die Köchin die Rosinen in den Kuchen steckt? Das mag vielleicht einen Krämergeist interessieren, aber nicht einen wahren romantischen Dichter, der recht eigentlich im Himmelreich des Wahnsinns zu Hause sein sollte."

„Gott bewahre!" rief Eichendorff in komischem Erschrecken und dann ernst: „Ich weiß nicht, ob ich dir darin ganz zustimmen kann."

„Es war mein voller Ernst!" erwiderte Loeben. „Spricht nicht der göttliche Shakespeare von des Dichters Aug', das in schönem Wahnsinn rollt? Doch komme jetzt! Dionysus und Astralis werden schon auf uns warten."

„Wer? Dionysus und —"

„— und Astralis. So lauten die Bundesnamen unserer eleusischen Brüder Budde und Strauß."

„Und du, Otto?"

„Ich bin Isidorus Orientalis!" war Loebens Antwort, und auf seinem Antlitz lag ein fremder und feierlicher Glanz.

*

In Loebens Wohnung wurden die beiden von Friedrich Strauß und Heinrich Budde erwartet, zwei jungen Theologiestudenten aus dem Westfälischen, die sich unter dem Einfluß Loebens einem schwärmerischen Mystizismus hingegeben hatten. Man umarmte sich schweigend, und beim Licht einer Kerze begann Isidorus das neueste Kapitel aus seinem Roman „Guido" vorzulesen. Es war darin von seltsamen Dingen die Rede: von der Befreiung der Seele aus den Fesseln der nüchternen Wirklichkeit, von der Auflösung der sichtbaren Welt in Gesang und Musik, so daß alles zugleich Dichter und Gedicht werden sollte. Guido schreitet in ewigen Verwandlungen träumend durch die Natur, er wird Blume, Edelstein, Quelle und Baum und wächst in immer neuen Metamorphosen der Geliebten entgegen.

Joseph fühlte sich von der Dunkelheit, von der getragenen, klanglosen Stimme des Vorlesenden, von der gestaltlosen, phantastisch zerfließenden Dichtung wie benommen. Einige erstaunliche Sätze blieben ihm im Gedächtnis haften, ohne daß er hinter ihren Sinn kommen konnte. „Taktik und Musik müssen sich sehr nahe berühren. Vielleicht ist der Tanz das Symbol ihrer Näherung. Vielleicht lösen sie sich zuletzt auf in einen großen wahnsinnigen ewigen Tanz." Ihm schien es, als hätte er im Novalis ähnliche rätselhafte Sätze gelesen, aber dort als tiefsinnige Deutung dunkelsten Geschehens, während hier alles wirr und willkürlich war.

*

Wie betäubt schritt Eichendorff über den dunklen, schmalen Plöck dem Geisberg zu. Der feuchtkühle Westwind strich ihm durch die bloßen Haare und tat ihm überaus wohl. Joseph überdachte die soeben erlebten Vorgänge, versuchte in ihr wirres Durcheinander Ordnung zu bringen und lächelte still und verträumt vor sich hin. Gewiß, in Loeben war so vieles, was man bewundern mußte: seine Begeisterungsfähigkeit, sein Edelmut. seine Selbstlosigkeit. In seinen Dichtungen gab es Sätze, die wie geheimnisvolle Urworte klangen, aber wie vieles war daneben wirr und unausgegoren, nicht wahrhaft erlebt, sondern nur erdacht und erklügelt. Zum ersten Male erkannte Eichendorff, daß sein Weg sich von dem Loebens trennen müßte, wenn er wirklich an das Ziel, das dunkel vor seiner Seele stand, gelangen sollte. Aus einem hell erleuchteten Hause tönte Klavierspiel. „Professor Gries!" sprach der junge Student leise vor sich hin und lauschte der herrlich gespielten Mozartschen Phantasiesonate. Dann eilte er weiter, bog um den Geisberg herum und erreichte in kaum mehr als einer halben Stunde Rohrbach. Ein feiner, mit Schnee untermischter Regen fiel. Joseph empfand eine unendliche Sehnsucht nach Kathie. Er hatte das Gefühl, als müßte er sie unbedingt jetzt sprechen, ihr zärtliche Worte sagen, aus ihrem Munde die Bestätigung ihrer Liebe hören. Die vielen schönen Stunden, die er mit ihr verlebt hatte, traten ihm lebhaft vor die Seele, die himmlisch ausgelassene Kirchweih in Neuenheim, die stillen, beglückenden Spaziergänge auf das winterliche Schloß oder in die weite Ebene hinaus. Da war ja ihr Haus. Nur eine Stube war erleuchtet, dort mochte sie mit ihren Eltern sein. Er ging mehrmals um das Haus herum, unschlüssig, mit sehnsüchtiger Bangigkeit im Herzen. Dann entfernte er sich langsam, in dumpfer, wortloser Trauer, malte mit starren Fingern ihren Namen in den Schnee. Lange Zeit saß er im „Gasthof zum Ochsen" als einziger Gast, stumm vor einem Glase Wein. Die Fenster waren geschlossen, draußen rauschte der Bach geschwätzig durch die Winternacht.

*

Eichendorff stand mit Kathie auf der Schloßstraße, und sie blickten ergriffen und berauscht auf das herrliche Land zu ihren Füßen. Es war Anfang April. Drüben der Heiligenberg schimmerte im hellen Rot der Mandelblüte, unten lag die Stadt mit ihren uralten Türmen und Giebeln, die langgewundene Hauptstraße schlängelte sich wie ein schmales Band längs des Neckars hin. Gitarrenklang, ein heiteres Studentenlied flog von irgendwo herüber.

„Ich werde mich nächstens mit Anton verloben," sagte Kathie leise und vermied Eichendorff anzusehen, „meine Eltern wollen es, und schließlich ist es auch das Richtige. Du wirst ein Dichter werden, ein großer, berühmter Dichter, der in der Hauptstadt leben wird, bei Fürsten und Großen. Aber ich muß hier bleiben."

„Ja, du mußt hier bleiben, das empfand ich nie so wahr und so schmerzlich wie jetzt. Du bist wie das Land hier, ganz Natur und Anmut. Ihr beide seid für mich untrennbar, ihr habt mich zum Dichter gemacht."

„Ich werde nicht mehr lange in Heidelberg bleiben, Joseph! Anton Ellwanger geht als Förster nach dem Schwarzwald, und ich werde ihm bald als Frau folgen. Ich liebe ihn, und ich werde ihm treu sein, aber doch wird mir dein Andenken immer teuer bleiben."

„Ich habe viel um dich gelitten in der letzten Zeit, Kathie! Jetzt, wo wir uns trennen müssen, kann ich dir es offen sagen. Wie oft bin ich einsam und trostlos nach Rohrbach hinausgelaufen. Hätte ich dich nur von fern gesehen, ich wäre glücklich gewesen und hätte nichts anderes mehr gewünscht, aber du warst fern, und ich mußte den Schmerz ganz allein tragen. Auch mein Freund Loeben und selbst mein Bruder Wilhelm wissen von alledem fast nichts. In wenigen Tagen reise ich mit Wilhelm nach Paris. Ich will die Hauptstadt der Welt, ihr Leben und Treiben kennen lernen, denn wer ein Dichter sein will, muß die Augen offen halten und sich überall umschauen. Lebe wohl, Kathie!"

Am Nachmittage eilten die Freunde aus dem Kolleg des Professors Görres nach Rohrbach, um dort in einem Zimmer des „Ochsen" Abschied zu feiern. Isidorus war tief gerührt, er faßte Joseph unter dem Arm und schritt mit ihm voran, während Wilhelm mit Strauß und Budde folgte. „Die Worte des großen Görres trage ich tief in meinem Herzen," sagte Joseph, „sie sollen mir den Weg durch das Dunkel, das meinen Weg deckt, und durch das Dunkel unserer Zeit weisen.

Die Freunde waren im „Ochsen" angelangt. Noch einmal angesichts der Trennung wurde ein echt eleusisches Fest hervorgezaubert. Man bestellte Kaffee und Wein, Wilhelm setzte sich ans Klavier, und Joseph sang in drolliger Uebertreibung Arien aus dem „Donauweibchen" und der „Zauberflöte". Dann kamen die anderen an die Reihe. Jägerchöre wechselten mit grauslichen Balladen und Kanons und schließlich artete das ganze in einen tollen scherzhaften Zank aus. Man schimpfte wild durcheinander, ohne überhaupt auf den anderen zu hören und brach am Ende, als der Wirt um seine Tassen und Gläser besorgt ins Zimmer guckte, in ein schallendes Gelächter aus. Isidorus improvisierte eine große Abschiedsrede, in der Scherz und Ernst seltsam gemischt waren. Er gedachte der Heidelberger Zeit und erinnerte an manches gemeinsame Erlebnis, er sprach von der Zukunft, von den Wünschen und Hoffnungen und brachte zuletzt ein Hoch auf die Brüder Eichendorff aus, in das alle begeistert einfielen.

Am späten Abend ging es in die Stadt zurück, auf der langen Allee und durch die blühende Ebene, entlang an den einsamen Hängen des Bergfriedhofs. Das Abendbrot lag auf den fernen Rebenhügeln und zeigte das Neckartal noch einmal in unbeschreiblicher Schönheit. Joseph war ernst und nachdenklich. Im Herzen überdachte er noch einmal alles das, was er hier in Heidelberg gefunden hatte: die Liebe Kathies, die Freundschaft Loebens, die unvergeßlichen Lehren Görres' und seinen eigenen Dichterberuf. Der tiefe Schmerz des Abschieds überkam ihn mit plötzlicher Gewalt, und er fühlte die Tränen in seinen Augen. Aber das große Ziel, das er sich gesetzt hatte, stand vor ihm und erfüllte ihn mit neuer Kraft und Zuversicht.

„Morgen früh um sieben Uhr geht unsere Eilpost," antwortete er auf eine Frage Loebens.

Bachforellen werden in der Ostsee ausgesetzt

Ein interessanter Versuch wurde unlängst an der Ostsee unternommen. Dort wurden an verschiedenen Stellen Bachforellen in das Salzwasser ausgesetzt, um zu untersuchen, ob diese Flußwasserfische sich den veränderten Lebensbedingungen anpassen können. Wider alles Erwarten kommen die Fische in dem ihnen als Süßwasserfischen völlig fremden Element gut fort. Auffallend ist besonders die Feststellung, daß sie sehr schnell wachsen und bedeutend größer werden als in den heimischen Gewässern. Im Geschmack lassen sich keine in Betracht kommenden Unterschiede zwischen Süßwasser- und „See"-forellen bemerken.

„Keine Damenmilch!"

Unser Fünfjähriger sieht bei vorurteilsfreien Bekannten mit großem Interesse zu, wie die Frau ihr Baby stillt. Daheim meint er ganz empört: „Mutti, das sage ich dir aber gleich, Damenmilch trinke ich nie!"

(„Lust. Blätter.")

Die Schönste im Land

35) Roman von Heinz Lorenz Lambrecht

Von Frankfurt ab benutzte Flip den Nachtschnellzug. Einen Schlafwagenplatz konnte er nicht mehr bekommen. Diese Unannehmlichkeit, die ihn zwang, die ganze Nacht in sitzender Stellung 'n seinem Abteil zuzubringen, schien geradezu besänftigend auf seine Empörung zu wirken. Er hielt die Zeitschrift mit der skandalösen Veröffentlichung auf seinen Knien. Grietjes Bild war aufgeschlagen. Von Zeit zu Zeit betrachtete er es. Schloß dann wieder die Augen und drückte den Kopf in seine Ecke. Einmal fuhr er mit den Fingerspitzen über Grietjes Gesicht hin und murmelte dabei ein Wort. Was es auch für ein Wort gewesen sein mochte — mit Grimm, Empörung, Zorn hatte es nichts zu tun. Auch auf seinem Gesicht lag nichts von alledem.

Erst als er am folgenden Morgen im Redaktionssaal Globias gegenübertrat, besann er sich wieder auf seine wahre Natur. „Ich komme geradeswegs von der Bahn. Du weißt wohl warum? Ich verlange Rechenschaft von dir wegen dieser ruchlosen Veröffentlichung." Finster wie ein Charakterspieler der alten Schule stand er da.

Globias sah ihn unsicher an. Er hatte ein nicht ganz reines Gewissen. Er versuchte ein Schmunzeln: „Darf ich gratulieren?"

„Laß deine Witze!" Flip versteckte ostentativ die Hände hinterm Rücken. „Ich habe dich bisher immer für meinen Freund gehalten. Und jetzt entpuppst du dich als das Werkzeug meiner Tante. Das ist eine ganz gemeine Hinterlist!"

Globias begann sich zu ärgern: „Danke schön! Gemeine Hinterlist . . . erlaube mal!"

„Jawohl, das ist es!" funkte Flip zwischen seine Worte. „Das ist . . . das ist ein Dolchstoß in den Rücken!" Mit schwungvoller Geste deutete er den Dolchstoß an.

„Nun sei einmal ruhig!" schnaubte Globias. „Ich wollte, du hättest an meiner Stelle hier vor deiner erlauchten Dame Henriette gesessen. Die Hölle hat sie mir heiß gemacht! Zehntausend Mark hat sie hinausgeschmissen für die Veröffentlichung deiner Verlobung. Was dich betrifft, so bist du nicht einmal einen Sechser wert."

Flip fiel endlich in seinen natürlichen Ton: „Aber Globus, Mensch, verstehe doch, ich habe mich ja gar nicht mit Grietje verlobt, und ich will mich auch gar nicht mit ihr verloben!"

„Huh! . . . Du willst nicht!" lachte Globias spöttisch auf. „Dann geh, bitte, hin zu deiner Tante und sag ihr das persönlich und nicht mir! Aber ich geb dir einen guten Rat: Ueberlege dir vorher noch einmal recht genau, ob es nicht am Ende doch besser ist, die Verlobung in der nächsten Nummer nicht zu widerrufen."

„Das brauch ich mir erst gar nicht zu überlegen."

„Ach, du bist ja verrückt, Flip. Die Dame Henriette hat ganz recht: Man muß dich zu deinem eigenen Glück geradezu zwingen. Und weiter sage ich kein Wort mehr in der Sache — ich habe Wichtigeres zu tun."

Flip stand finster und entschlossen. Plötzlich nahm er seinen Hut und ging ohne Gruß davon.

Kaum war er verschwunden, als sich Globias telephonisch mit Henriette Hogracht in Verbindung setzte, um ihr die kurze Unterredung mitzuteilen. Flip befinde sich vermutlich jetzt schon auf dem Weg zu ihr, bemerkte er noch.

Es war ein Zufall, daß Henriette Hogracht an diesem Morgen nicht in den Betrieb gefahren war, sie war nicht ganz auf dem Damm in diesen Tagen. Sie saß noch mit Grietje am Frühstückstisch im Wintergarten, als Globias' Anruf kam. Sie brachte die Neuigkeit zu Grietje: „Flip ist in Berlin", sagte sie so ruhig, ab ob das gar nichts Besonderes wäre. „Wahrscheinlich werden wir ihn in der nächsten halben Stunde hier haben."

Grietje stockte in jeder Bewegung. Sie sah ihre Mutter mit erschreckten Augen an. „Flip? . . ." Sie senkte den Kopf und murmelte dann den einzigen und ständig wiederholten Vorwurf, den sie für die eigenmächtige Veröffentlichung der Bilder hatte: „Du hättest das nicht tun sollen!"

Und Henriette Hogracht wiederholte ihre ebenso stehende Entgegnung: „Laß nur gut sein, Kind, ich weiß genau, was ich tue." Heute setzte sie hinzu: „Wenn es dir recht ist, werde ich ihn in Empfang nehmen."

Flip kam der Anfang seiner schon während der nächtlichen Fahrt zurechtgelegten, geharnischten Rede abhanden, als er von Henriette Hogracht in der Diele mit ausgesuchter Liebenswürdigkeit empfangen wurde: „Sieh da, unser lieber Philipp! Das ist nett von dir, daß du so rasch wieder zurück bist. Aber ehrlich gestanden: Grietje und ich, wir haben dich erwartet. — Na Junge, ich denke, du kannst mit deiner alten Tante zufrieden sein, was?" Kameradschaftlich legte sie ihren Arm um seine Schulter.

„Zufrieden?" grollte er auf.

„Na also, hör mal! Erbe der Hograchtwerke — so etwas gibt es doch nicht jeden Tag zum Frühstück aufs Butterbrot. Das hast du gewiß nicht von dem alten Scheusal erwartet, was?"

„Aber Tante! Altes Scheusal? . . . Ich habe mir nie herausgenommen . . ."

„Schade, daß ich immer alles weiß, Junge." Ihre Hand klopfte zärtlich seine Schulter. Sie wurde ernst: „Du hast ja jetzt deinen Wettbewerb hinter dir. Es war großartig, wie du es gemacht hast. Du hast damit gezeigt, daß du etwas kannst, wenn du nur willst. Und wenn du nur willst, wirst du auch die Sache in Stralau-Rummelsburg richtig anpacken, das weiß ich gewiß. Du mußt nur ernstlich wollen. Na, darüber können wir ja noch reden. — Jetzt gehen wir erst mal rein. Apropos, du bist mir doch nicht bös, daß ich ein bißchen in die letzte Nummer der „Lebensfragen" hineingepfuscht habe? Ich nehme an, es war in deinem Sinne . . . Na, gehen wir erst mal rein. — Nein, hab keine Bange, Grietje ist nicht da drin. Sie ist . . . ich weiß gar nicht, wo sie steckt. Geh nur schon rein, ich will gleich mal nach ihr sehen."

Ahnungslos und etwas verwirrt öffnete Flip die Tür. Durch das halbdunkle große Speisezimmer sah er in den von Licht überfluteten Wintergarten. Mitten drin stand Grietje. Wie damals, als er, völlig erfüllt von seiner ersten Begegnung mit Osse, hier eintrat, sah er sie zwischen dem grotesken Kakteengewirr stehen — zart, zauberhaft, fremd und doch unendlich vertraut.

Er stockte. Umfaßte die zierliche Gestalt, die reglos ihm zugewandt stand, mit einem vollen Blick.

Ich bin mit ihr verlobt, dachte er.

Plötzlich begann sein Herz so rasend zu klopfen, daß es ihn fast mit Bangigkeit erfüllte. Er kam ins Gehen, ohne daß er es wußte. Seine Arme streckten sich Grietje entgegen. Grietje! . . . wollte er flüstern, aber in seiner Erregung versagte ihm die Stimme.

Ich bin unerhört glücklich! fuhr es ihm durch den Kopf. In dem Gedanken versank alles andere.

Er fühlte sich so schwach, daß er an dem Mädchen herabglitt und sein Gesicht gegen ihren Schoß schmiegte.

Lächelnd sah Grietje auf ihn herab, ihre Hände legten sich um seinen Kopf. Ihre dunklen, von feuchtem Schmelz überglänzten Augen gingen scheu zur Tür.

Dort stand mit lachendem Gesicht die Dame Henriette. „Na ja, wer hat es nun wieder richtig gemacht?"

Ende.

Die Tankschlacht bei Cambrai

Vom 20. bis 29. November 1917

Die gewaltigen Angriffsoperationen der Feindmächte im Frühjahr und Sommer des Jahres 1917: bei Arras, in der Champagne und in Flandern waren dank der heldenhaften Aufopferung der deutschen Truppen gescheitert, die weitgesteckten Ziele des Feindes waren nirgends erreicht. Was bedeutete der bescheidene Geländeverlust gegenüber dem ungeheuren Aufwand an Menschen, Material und Munition.

Nur ein Abschnitt war zwischen den drei Großkampfgebieten an der Westfront, der von dem Schlachtengetümmel bisher verschont war, das war der Abschnitt von Cambrai. An dieser „stillen Front bei Cambrai“ fanden deutsche Divisionen Verwendung, die harte, verlustreiche Abwehrschlachten auf Flandern hinter sich hatten. Hier sollten sie sich für neue Kampfaufgaben stärken. Ja, man nannte diesen stillen Winkel bei Cambrai das „Sanatorium von Flandern“. Da die Gefechtstätigkeit äußerst gering und die vordersten Stellungen der Siegfriedstellung gut ausgebaut waren, wurden den Divisionen breite Frontabschnitte zugewiesen.

Das wußte naturgemäß auch der Oberbefehlshaber der englischen Armee, Marschall Haig. Unter strengster Geheimhaltung der französischen Heeresleitung und sogar der eigenen Regierung gegenüber wollte er durch einen Gewaltschlag an der Front von Cambrai mit ihren beiden vorstehenden Bastionen von Havrincourt und La Vacquerie mit einem völlig neuen Kampfverfahren die Front aufreißen und durchbrechen. Völlige Ueberraschung sollte das Siegeselixier sein. Unter Verzicht auf jegliche Artillerievorbereitung sollte die anzugreifende Front durch einen Masseneinsatz von Tanks zermalmt werden, den Tanks hatten tiefgestaffelte Infanterie- und Kavallerie-Divisionen zu folgen, deren weiteres Vorbrechen durch einen Masseneinsatz von Artillerie getragen sein sollte. Das Gelände war dem Tankangriff günstig. Auf englischer Seite lag dicht vor den deutschen Stellungen ein großer Wald, daneben ein Höhengelände, das den Deutschen jeden Einblick versperrte, so daß die Heranführung der Tanks sich leicht ermöglichen ließ und die Bereitstellung der Angriffsdivisionen begünstigte. Ein weiterer glücklicher Umstand war unsichtiges Herbstwetter. Das französische Hauptquartier erfuhr erst in der Nacht zum 20. November von der Angriffsabsicht des Marschalls Haig, indem Haig die dringende Bitte an Petain richtete, er möchte am 20. November bei Peronne eine aus Infanterie- und Kavallerie-Divisionen bestehende Verfolgungsabteilung „unter einem energischen Kommandeur“ zur Verfügung halten.

Der mit dem Angriff beauftragte englische General Byng hatte zur Verfügung acht Infanterie- und drei Kavalleriedivisionen, neun Tankgeschwader mit mehr als 400 Kampf- und 100 Gerätewagen, etwa 1000 Geschütze und sehr starke Fluggeschwader. Weitere drei englische Divisionen standen hinter dem Angriffsabschnitt Gonnelieu—Havrincourt in größerem Abstande bereit, General Petain führte außerdem in der Nacht vom 19. zum 20. November drei Kavallerie- und zwei Infanterie-Divisionen heran, die „Verfolgungsgruppe“.

Der Stoß des General Byng mußte in der Hauptsache auf die einen neun Kilometer breiten Abschnitt besetzt haltende 54. preußische Division treffen, die insgesamt 36 Feldgeschütze, 21 veraltete, meist Beutegeschütze hatte, unter Streifung des linken Flügels der 20. Landwehr-Division und des rechten Flügels der 9. Res.-Div. Die Lage der abgekämpften 54. Division war somit äußerst bedroht. Doch das Glück war ihr hold. Am 18. November nämlich glückte ein von dem Kommandeur des 2. Bataillon JR. 84, Hauptmann Soltau, mit eisernem Willen geleitetes und von Leutnant Hegermann zielbewußt durchgeführtes Patrouillenunternehmen, bei dem Engländer gefangen genommen wurden. Aus ihren Aussagen ergab sich einwandfrei, daß in den nächsten Tagen ein Angriff auf Havrincourt bevorstehen mußte. Am 19. wurden auf verschiedenen Teilen der Front Tankgeräusche gehört. Aber guter Rat war teuer: die ganze Front war von Reserven entblößt, die 107. Inf.-Div. war im Anrollen von Osten, die Munition war knapp. Aber alle Divisionen waren wenigstens in erhöhter Gefechtsbereitschaft, alle nur irgendwie erreichbaren kampfkräftigen, rückwärtigen Truppen wurden zusammengerafft, Feldrekrutendepots, eine Sturmabteilung und der Kommandant des Divisionsstabsquartiers der 54. Inf.-Div. mit 35 Mann.

Unruhig verlief die Nacht zum 20. November in den deutschen Gräben. Kurz nach 6 Uhr steigen bei Havrincourt rote Leuchtkugeln auf, die deutschen Batterien feuern, aber es war nur blinder Alarm. 7 Uhr 15 vorm. Da plötzlich ein Blitzen, Donnern und Tosen, tausend Schlünde werfen einen Hagel von Granaten auf die deutschen Linien, dazu Brand- und Nebelgeschosse. Die wenigen deutschen Geschütze legen einen schützenden Sperrfeuergürtel um die gefährdete Infanterie, aber was sollen die 50 und einige Geschütze gegen diese Uebermacht. Mitten in diesem Höllenlärm hört man surrende Geräusche, unheimlich, wie von ganz tief fliegenden Flugzeugen, dichte Nebelwolken verbreiten sich immer aufs neue, ab und zu zerfetzt sie blitzartig ein einschlagendes Geschoß, schwarze Kolosse tauchen schattenartig für Sekunden auf und verschwinden wieder im Dunst, der stellenweise 100 Meter breite Drahthindernis knickt. Da ertönt wie auf einen Schlag auf der ganzen breiten Front der Alarmruf: Tank! Tank! und pflanzt sich fort, das Infanterie- und Maschinengewehrfeuer bricht los gegen diese gepanzerten Maschinen, die sich im Infanterie- und Artilleriefeuer langsam, aber unaufhaltsam vorschieben. Die Ungeheuer scheinen kugelfest zu sein.



Eine Gruppe zerschossener Tanks

Hinter den Tanks kamen die Wellen der Infanterie. Kaum hatte unsere müde, abgekämpfte Infanterie Zeit sich aus den verschütteten Unterständen herauszuarbeiten, als der Einbruch der Ungetüme in die Stellungen erfolgte, trotzdem wurde in den vordersten Linien und Widerstandsnestern äußerst tapfer und hartnäckig gerungen, wie Marschall Haig anerkennt. Insbesondere werden die heftigen Widerstände erwähnt, die die 62. JD. bei Havrincourt — hier fiel der früher erwähnte Kommandeur des 2. Btl. Inf.-Regt. 84, Hauptmann Soltau, der ob seiner Tapferkeit von der ganzen Division vergötterte Held —, und die 6. engl. Division bei Ribécourt und Flesquières im Straßen- und Häuserkampf fand. Die Verteidiger klammerten sich dort verzweifelt an den ihnen anvertrauten Boden und kämpften einen hoffnungslosen Kampf gegen vielfache Uebermacht, teilweise bis Mittag, bis jede Aussicht auf Entsatz schwand. Etwas ist besonders hervorzuheben: Kleine und kleinste Abteilungen waren es, die unter willensstarker Führung von Männern auf den verschiedensten Abschnitten des Schlachtfeldes heldenmütigen, erbitterten Widerstand leisteten. Die schwachen kleinen Reserven waren es, die teils im Gegenangriff nach vorne, teils in rückwärtigen Riegeln und Dörfern, teils an den Scheldebrücken den Durchbruch auffingen. Was an Artillerie vorhanden war, Feldgeschütze, schwere Geschütze, ja Fliegerabwehrkanonen überschütteten die Tanks mit Feuer. Feldmarschall Haig berichtet von einem Artillerieoffizier, der als einziger Ueberlebender seiner Batterie ein Geschütz bediente und mehrere Tanks zusammenschoß, bis auch diesen letzten der Tod ereilte. Das Ehrenbuch der Feldartillerie meint allerdings, daß dieser vermeintliche Offizier ein Unteroffizier des Feldartillerie-Regts. 108 war. Ehre dem gefallenen Helden, ob er nun Offizier oder Unteroffizier war.

Und was war der Erfolg dieses Angriffs, in dem zum ersten Male „der gepanzerte Ritter der Neuzeit“ in Massen eingesetzt wurde? Es war dem Engländer gelungen, die deutsche Front an mehreren Stellen zu durchbrechen. Die starke Siegfriedstellung ging im ganzen Abschnitt der abgekämpften 54. Inf.-Div., die sich mit ungeheurer Bravour geschlagen hatte, und den anschließenden Regimentern der Nachbardivisionen verloren. Ein tiefer Einbruch in das vorderste deutsche Stellungssystem war geglückt, am Abend des ersten Kampftages stehen die englischen Sturmtruppen in der Linie Moeuvres—Marcoing—Rumilly; Kavallerie drang sogar bis in die Vororte von Cambrai vor, wurde aber unter blutigen Verlusten zurückgeworfen. Die Engländer hatten einen beachtlichen Anfangserfolg dort errungen, wo Tanks eingesetzt wurden, aber an den Stellen, wo diese fehlten, blieben sie hängen. Um 8 Uhr vormittags bereits war die deutsche Oberste Heeresleitung über den feindlichen Einbruch unterrichtet; sofort ordnete Ludendorff die Heranführung von Reserven aus Flandern an, aber sie konnten mit den Anfängen frühestens am 23. November eintreffen. So kann man sagen, daß die am 20. November im Anmarsch aus dem Osten eintreffende ermüdete 107. Inf.-Div. Retterin in höchster Not war. Die eine bange Frage beschäftigte die Kommandostellen und die Truppen: Wird der Engländer seinen Anfangserfolg ausnützen? Und da stand den Deutschen Fortuna im Unglück zur Seite: die englische Führung versagte, obwohl sie eine englisch-französische Verfolgungstruppe von Infanterie- und Kavalleriedivisionen bereitgestellt hatte. Während die deutsche Führung jeden Mann an die Front warf, um dem Einbruch Halt zu gebieten, hatten die Engländer es versäumt, starke Reserven und starke Artillerie in greifbarer Nähe der Einbruchsstellen bereitzuhalten. So konnte der englische Angriff erst am 21. mittags unter rücksichtslosem Einsatz von Tanks und Kavallerie fortgesetzt werden. Aber das Moment der Ueberraschung fehlte und so blieb ein durchschlagender Erfolg aus, nur an einigen Stellen konnten die Angreifer unter schweren Verlusten in die neugebildete deutsche Verteidigungslinie eindringen. Wenig später traf die Engländer ein energisch geführter deutscher Gegenstoß, der sie auf die Ausgangsstellungen zurückwarf. Und so konnte der deutsche Heeresbericht am 22. November melden, daß der englische Durchbruchsversuch als gescheitert angesehen werden konnte, während in London der größte Sieg seit der Marneschlacht unter dem Läuten der Glocken der St.-Pauls-Kathedrale verkündet wurde! So hoch schätzte der englische Oberbefehlshaber den Sieg ein — und was war er eine Bagatelle gegen den deutschen Sieg in Italien! Die durch diese Siegesfeiern erweckten Hoffnungen zwangen den Marschall Haig, den Angriff fortzusetzen, der sich aber immer mehr in Teilangriffe zersplitterte. Das Hauptstreben richtete sich darauf, das Höhengelände bei Boulon zu erringen, vergeblich. Immer verzweifelter wurden die Angriffe, weil die taktische Lage in der Einbuchtung durch das Flankenfeuer der deutschen Artillerie immer ungünstiger wurde.

Nach zehn Tagen erbitterter Kämpfe war der englische Durchbruchsversuch gescheitert. Die schweren Verluste standen in keinem Verhältnis zu dem Geländegewinn, mehr als 140 Tanks waren erledigt. Der schmale Sack, der für den Engländer sehr ungünstige taktische Verhältnisse schuf, forderte direkt zum Gegenangriff heraus; ihn werden wir nächstens besprechen.

Unseren Helden von Cambrai konnte kein schöneres und unwiderlegbareres Denkmal gesetzt werden als durch den englischen Marschall Haig; zur Ergänzung des hohen Liedes aus dem Munde dieses stahlharten Mannes sei noch eine Notiz der englischen Zeitung „Nation“ erwähnt: „Die auffallende Lehre aus der Schlacht bei Cambrai“, so schreibt diese, „ist der gewaltige Einfluß, der von ein paar entschlossenen Männern ausgehen kann. Ein paar deutsche Soldaten bei Flesquieres und eine andere Abteilung bei Masnières sind es gewesen, die tatsächlich unsere Offensive am Eröffnungstage gebrochen haben.“ Müd und matt lagen die abgekämpften Bataillone der 54. Infanteriedivision in der Siegfriedstellung; als aber der Großkampf schlagartig über dieses „Sanatorium von Flandern“ hereinbrach, da wurden die todmüden Kämpfer zu Männern und Helden.

v. Pechmann.

Große Goldfunde in Venezuela?

Caracas. Mitten aus dem Urwald ist plötzlich die Kunde von riesigen Goldfunden im Gebiet des Rio Chicayan hierher gedrungen. Danach soll ein Arbeiter eine außergewöhnlich starke Goldader entdeckt und mit anderen Kollegen bereits auszubeuten begonnen haben. In kürzester Zeit sollen 862 000 Gramm Gold gewonnen worden sein. Diese phantastischen Nachrichten haben begreiflicherweise das größte Aufsehen im ganzen Lande erregt, und Tausende von Abenteurern sollen bereits aufgebrochen sein, um ihr Glück in dem neuen Klondike zu versuchen. Es heißt auch, daß die venezuelanische Regierung bereits eine Kommission an Ort und Stelle entsandt habe, damit planmäßig die Ausbeutung der Mine durchgeführt werden könne, die nach dem Urteil von Sachverständigen schon jetzt als bedeutend günstiger angesehen werden soll als die Goldminen Transvals.

152 kleine Mittagsgäste der Beuthener Polizei

Ausgabe von 30 000 Portionen im Winterhalbjahr

(Eigener Bericht)

Beuthen, 25. November.

Wie in den beiden vergangenen Wintern, so werden auch in diesem Winter arme Kinder auf Kosten der Polizeibeamten gespeist. **Insgesamt sind von den einzelnen Bezirksbeamten der Inspektion Beuthen 152 Kinder armer Leute für diese Speisung ausgesucht worden,** mit der in diesem Monat begonnen worden ist und die bis Ende April n. J. durchgeführt wird. Im einzelnen sind es in **Beuthen** 56 Kinder, in **Schomberg** 20, in **Bobrek** 36, in **Miechowitz** 40 und in **Rokittnitz** 10 Kinder. Die Beuthener Kinder werden von besonders kinderlieben Beamten zum Teil in der Polizeiunterkunft, zum anderen Teil in den einzelnen Revieren gespeist. Für diesen Zweck sind entsprechende Speiseräume hergerichtet worden, in denen sich die Kleinen täglich um 1 Uhr versammeln. **Die Mittel für die Speisung werden durch freiwillig hingegebene Gehaltsabzüge der Beamten aufgebracht, die von der Polizei-Inspektion der Wirtschaftsstelle überwiesen werden.** Die technische Organisation dieser Kinderspeisung liegt in den Händen von Inspektor Schluwigke, der mit besonderer Umsicht dafür sorgt, daß die Kinder vollauf befriedigt werden.

Vom Polizeisportfest konnte dieser Speisung der ansehnliche Betrag von 2 000 Mark überwiesen werden, da sich ein solcher Reinertrag ergab. Die Kinder, deren Namen zur Vermeidung von Doppelbetreuung den zuständigen Caritasstellen zur Betreuung mitgeteilt worden sind, erhalten die gleichen Speisen, die den in den Bereitschaften zusammengeschlossenen Beamten gereicht werden. Täglich wird auch eine Suppe gereicht.

Da die diesen Monat begonnene Speisung bis Ende April n J. dauert und täglich über 150 Portionen gereicht werden, so werden in den 6 Monaten insgesamt mindestens 30 000 Portionen an arme Kinder verabfolgt, somit ein recht stolzes caritatives Werk seitens der Polizeibeamten der Inspektion Beuthen geleistet.

Welchen Sinn hat das Leben?

Von kommenden Dingen

Vortrag von Pastor Schulz, Gleiwitz

Beuthen, 25. November.

Während die ersten Vorträge der kirchlichen Vortragswoche der Beuthener evangelischen Gemeinde sich mit der evangelischen Verantwortung des Einzelchristen im Zusammenleben mit Volk und Staat befaßte, behandelte der 5. Vortragsabend ein Thema, in dem Pastor Schulz Gleiwitz, die Verantwortung des einzelnen Menschen vor den kommenden Dingen in den Vordergrund stellte. Die Tatsache, daß die Welt im Zeitalter der Technik und der Maschinen trotz äußerer Fortschritte durchaus nicht besser geworden ist, rückt die Frage nach dem Sinn aller Lebensqual in das rechte Licht. Gegen die Behauptung des Diesseits-Christentums, gegen die Angriffe auf Grund der irrigen Meinung, daß der christliche Glaube die Menschen untauglich zum Lebenskampf mache, steht das Evangelium, durch das eine Sicherheit und Ruhe des Sterbens geht, die dennoch im Bewußtsein des kommenden Gerichts ein verantwortungsvolles Leben vom Menschen fordert. Weiter spricht das Neue Testament wohl von der Gewißheit der Auferstehung, nicht aber von der Unsterblichkeit der Seele, die eine Erfindung idealistischer Romantiker ist. Pastor Schulz forderte hieraus den festen Glauben an den Schöpfer, dem Macht über Tod und Leben gegeben ist, und den Mut zur Erkenntnis der Unzulänglichkeit alles Irdischen.

Schlußvortrag am Sonnabend: Pastor Albertz, Gleiwitz, über: „Wie lese ich meine Bibel?"

„Glück haben und glücklich sein"

Beuthen, 25. November.

Der ständig wachsende Besuch der religionswissenschaftlichen Vortragsabende der „Evangelischen Verantwortung" gibt ein erfreuliches Bild davon, daß in der Unrast der Gegenwart die Sehnsucht nach dem Besten im Menschen, nach den Ewigkeitswerten, noch lebendig ist. Pastor Zilz, Miechowitz, erkannte diese Sehnsucht in der Tatsache, daß Glück haben in weltlichen Dingen nicht gleichbedeutend ist mit glücklich sein. In warmen Herztönen entrollte der Redner erschütternde Einzelbilder aus dem Leben der Großen dieser Erde. **Menschen verschiedenster Lebenssphären wurden als Zeugen der Nichtigkeit irdischen Glücks zitiert;** und Namen wie Goethe, Marianne v. Crüdena, Gottfried Ranke, Friedrich Wilhelm IV., der Kirchenvater Augustinius und selbst der dieser Tage so gefeierte Gerhart Hauptmann mußten Zeugnis dafür ablegen, daß das wahre Glück der Menschen nicht an äußerem Glanz und Ruhm haftet, sondern allein im Frieden mit Gott, im gläubigen Erfassen der Religion ruht.

Der den Vorträgen der „Evangelischen Verantwortung" angeschlossene Schriftenverkauf enthielt reichhaltiges Material zu den durch diese besinnlichen Abende angeregten Fragen.

Widersprechende Zeugenaussagen im Prozeß gegen Oberdirektor Ebeling

In der heutigen Vormittagssitzung rügte der Vorsitzende die Berichterstattung eines polnischen Lokalblattes — gemeint ist die Polska Zachodnia — der zufolge der Zeuge Dr. Rasp ausgesagt habe, „die ganze Oswag sei eine große Bande", indem er ausführte, es sei nicht wahr, daß der Zeuge diese Schmähung gesagt habe. Im wesentlichen sagten die heute vernommenen Sachverständigen aus, daß der Fürst Pleß der Oswag eine Anleihe in Höhe von 3½ Millionen Zloty gegeben hätte, jedoch nur auf einen Tag, sodaß

tatsächlich eine Erhöhung des Aktienkapitals der Oswag nicht stattgefunden habe.

Der Sachverständige Zmudzinski wurde abgelehnt, da er augenblicklich Konkursverwalter der Oswag ist. Es wurde festgestellt, daß

die Bücher der Oswag nicht falsch geführt seien;

alle Posten seien verbucht. Die Verhandlung wurde dann auf Sonnabend vertagt, um den Parteien Gelegenheit zur Vorbereitung der morgen steigenden Plädoyers zu geben.

Spinale Kinderlähmung im Kreise Teschen

Teschen, 25. November.

In das Krankenhaus wurde ein Kind aus Pogwisdan eingeliefert, bei dem spinale Kinderlähmung festgestellt wurde.

Juwelendiebe vor dem Gleiwitzer Gericht

Die unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Przikling stehende 6. Strafkammer verhandelt in diesen Tagen gegen die Angeklagten Johann Dudek und August Reimann jr. wegen schweren Einbruchs und gegen neun weitere Angeklagte wegen Hehlerei. Den beiden Hauptangeklagten wird zur Last gelegt, neun Einbrüche begangen zu haben. **Die von ihnen erbeuteten Gegenstände wurden durch ein anscheinend sehr gut organisiertes Verkaufskonsortium abgesetzt.** Wenn auch einige der wegen Hehlerei angeklagten Personen aus Unüberlegtheit Gegenstände gekauft zu haben scheinen, so standen doch die meisten in enger Verbindung mit den Hauptangeklagten. **Am Freitag wurde über einen Einbruch verhandelt, der in ein Goldwarengeschäft in Neustadt unternommen wurde, und bei dem die Täter Gold- und Silberwaren im Betrage von etwa 15 000 Mark erbeuteten.** Ein Teil der Gegenstände im Betrage von etwa 10 000 Mark konnte dem Geschädigten wieder zurückerstattet werden. Sämtliche Angeklagten leugnen. Dudek und Reimann, die mehrfach einschlägig vorbestraft sind, wollen gar nicht in Neustadt gewesen sein, und die vier in diesem Falle in Frage kommenden Hehler stützen sich auf den großen Unbekannten, von dem sie Uhren und Ringe als Pfand für ein gegebenes Darlehen erhalten haben wollen. Die Verhandlung wird mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Luftschutz- und Steuerfragen im Gleiwitzer Haus- und Grundbesitzerverein

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 25. November.

Die Versammlung des Haus- und Grundbesitzervereins Gleiwitz, die am Donnerstag im Blüthner-Saal des Stadtgartens stattfand und diesmal außerordentlich stark besucht war, hatte eine recht umfangreiche Tagesordnung. Nachdem der 1. Vorsitzende, Stadtverordneter Leschnik, begrüßt hatte, hielt Polizeihauptmann Amman einen Vortrag über den zivilen Luftschutz. Er berichtete zunächst über die Organisation des Luftschutzes, über den einzurichtenden Warndienst und über den Hilfsdienst, der von der Technischen Nothilfe und von der Feuerwehr zum Schutz gegen Luftangriffe eingerichtet worden ist. Besonders notwendig sei aber der Selbstschutz der Bevölkerung. Man dürfe hier die Gefahr eines Gasangriffs aus der Luft nicht als eine besonders große Gefahr betrachten, vielmehr werde es in erster Linie darauf ankommen, einen Schutz gegen die Splitterwirkung der Brisantbomben und einen Schutz gegen die Brandbomben zu treffen. **Man werde in jedem Haus mit möglichst einfachen Mitteln einen Keller schaffen müssen, der einigen Schutz bietet, und auf dem Boden des Hauses müssen alle brennbaren Stoffe beseitigt werden.** Zweckmäßig sei es auch, die Holzplatten der Böden durch Eisenstäbe zu ersetzen. Zum Schutz gegen Gasbomben müßten Unterkünfte errichtet werden. Rechtsanwalt Jüttner sprach über das

Hypothekenmoratorium

auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 11. November 1932. Kritisch bemerkte der Referent hierzu, daß diese Verordnung dem Hausbesitz zwar einige Erleichterung, auf der anderen Seite aber eine Benachteiligung dadurch bringe, daß es dem Hausbesitzer erschwert werde, Kapital gegen hypothekarische Sicherung aufzunehmen. Rechtsanwalt Cohn sprach über

die Steuergutscheine

und empfahl insbesondere größere Steuerbeträge zusammenzufassen und die Steuergutscheine für größere Beträge zu beantragen. Geschäftsführer Dworski berichtete über die Hauszinssteuer und machte insbesondere darauf aufmerksam, **daß mit dem 1. Dezember insofern eine Neuregelung eintritt, als nur noch diejenigen Beträge abgesetzt werden können, die auf Grund der im Juni gestellten Anträge bewilligt wurden.** In den ersten Tagen des Dezembers müsse der Antrag gestellt werden, die im Oktober und November und, falls Mietsvorauszahlung erfolgt, auch noch im Dezember abgesetzten Beträge mit dem Ziel der Niederschlagung zu stunden. Stadtverordneter Leschnik ging zum Schluß noch auf die

Reichszuschüsse für Instandsetzung von Wohnungen,

Teilung von Wohnungen und den Umbau gewerblicher Räume ein und teilte mit, daß der auf Oberschlesien entfallende Betrag von ursprünglich 950 000 Mark um 104 000 Mark erhöht werden konnte. Nach einer Darlegung der Bedingungen, unter denen diese Zuschüsse gegeben werden, wies er insbesondere darauf hin, daß bei der Auftragserteilung für Instandsetzungsarbeiten die Schwarzarbeit ausgeschaltet bleiben muß. In einer Aussprache wurden noch Einzelfragen erörtert.

bung armer Erstkommunikanten. Die Kleidungsstücke sollen mit Hilfe des weiblichen Freiwilligen Arbeitsdienstes in den nächsten Monaten in der Caritas-Nähstube angefertigt werden. Zum Besten armer Kommunionkinder wurde beschlossen, am 5. Februar ein Faschingsvergnügen zu veranstalten.

* **Monatsversammlung des Lehrervereins.** Nach einem Hinweis auf die Joseph Freiherr von Eichendorff und Gerhart Hauptmann betreffenden Gedenktage hielt Lehrer Andersch einen tiefschürfenden Vortrag über Gandhi. Ausgehend von den indischen Verhältnissen, wurden des näheren Gandhis Charakter, seine Lebensweise und seine Ziele behandelt.

Gleiwitz

* **Bestandenes Examen.** Vor der staatlichen Prüfungskommission bestand die Konzertsängerin Frl. Ruth Bail die staatliche Privatmusiklehrerprüfung.

* **Frauengruppe des VDA.** Am Sonntag um 17 Uhr veranstaltet der Deutsche Sprachverein mit dem VDA. eine Eichendorff-Feier im Blüthnersaal.

* **Die Vermißte ist wieder da.** Die als vermißt gemeldete 10jährige Schülerin Edeltraut S. ist ermittelt und in das Elternhaus zurückgebracht worden. Sie soll wegen einer Strafarbeit der Schule zwei Tage fern geblieben sein. Unter dem Vorwand, daß ihre Eltern zu einer Hochzeit gefahren seien, hielt sie sich bei Bekannten auf.

* **Verkehrsunfall.** Ein Lastkraftwagen stieß auf der Hegenscheidtstraße in Höhe der Kanalbrücke mit einer Feldbahn zusammen. Das Auto wurde erheblich beschädigt.

* **Lehrerverein.** In der Novembersitzung ehrte Frl. Charlotte Prause den verstorbenen Heimatdichter und ehemaligen Lehrer Paul Keller in einem Vortrage „Paul Keller zum Gedächtnis". Die Vortragende kennzeichnete den Verstorbenen auf Grund seines Lebens und seiner Werke als echten Schlesier und würdigte seine Verdienste um den Lehrerberuf. — Einen schulpolitischen Vortrag hielt der 2. Vorsitzende, Alfred Scholz. Er nahm Stellung zu Angriffen, die jetzt gegen die Volksschule geführt werden und erörterte Gefahren, die der neuen Lehrerausbildung drohen. Der 1. Vorsitzende, Alois Schneider, berichtete über Verlauf und Arbeit der Versammlung der Vorsitzenden sämtlicher Zweigvereine des Schlesischen Lehrervereins in Breslau und gab am Schluß der Sitzung Mitteilung über Vereinsangelegenheiten und wirtschaftlichen Fragen bekannt.

Hindenburg

* **Schüsse in der Nacht.** Am Freitag gegen 3,40 Uhr beobachtete ein Schließer in der Pfarrei St. Franziskus in Zaborze 2 Männer, die durch den Garten liefen und über den Zaun sprangen. Er gab 2 Schreckschüsse ab, die Männer entkamen jedoch unerkannt. Sie hatten bereits 2 Fensterscheiben eingeschlagen und die Gardinen zerschnitten.

* **Einbrecher auf frischer Tat geschnappt.** Am Donnerstag gegen 19,40 Uhr bemerkte der Kaufmann Karl Ronald, Glückaufstraße 17, in seinem Büro zwei verdächtige Personen, die, nachdem sie im Hofe bereits 2 Fensterscheiben eingeschlagen hatten, versuchten, den Geldschrank zu öffnen. Das Ueberfallabwehrkommando konnte einen Täter festnehmen. Er wurde dem Polizeigefängnis zugeführt. Der andere entkam.

* **Vom Turnverein Vorwärts Zaborze.** Am Sonntag, 16 Uhr, findet im Krugschacht-Zechenhaus ein Werbeturnen statt.

* **Technische Nothilfe.** Sonntag, 10 Uhr, im Nothelferheim Monatsversammlung der Bereitschaft.

Ratibor

* **Verband der Kommunalbeamten und Angestellten Preußens.** Die Komba-Ortsgruppe befaßte sich in ihrer letzten Mitgliederversammlung mit den Beamtenfragen der Gegenwart. Der 1. Vorsitzende, Stadt-Oberinspektor Leib, sprach in einem Vortrag über die beamtenpolitische Lage. Aus vorliegendem Material konnte er manche vertrauliche Mitteilung machen und berichtet über die Zusammenarbeit mit dem Ortskartell des DBB. und der Volkshochschule. Magistratsangestellten Postulka sprach hierauf über den Schulungskursus für Arbeitsrichter und Prozeßvertreter in Beuthen. Diese letzte Sitzung des Jahres 1932 schloß mit einer Gratulation aller Geburtstagskinder des Vereins.

* **Landwirtschaftlicher Kreisverein.** Bei der Donnerstagsitzung des Landwirtschaftlichen Kreisvereins, die der Vorsitzende, Rittergutsbesitzer von Szymonski, Czerwentzitz, eröffnete, wurden als neue Mitglieder in den Verein aufgenommen: Landwirt Emil Tebel, Janowitz, Landwirt Romualdt Gospos, Zabelkau, Kaufmann Ludwig Schulte-Coerne, Ratibor, Restaurateur Edwin Kirste, Ratibor. Professor Tiemann vom Institut für Grünlandwirtschaft hielt hierauf einen Vortrag über „Anlage und Pflege von Grünland".

Rosenberg

* **Goldene Hochzeit.** Das Auszüglerehepaar Malecha in Seichwitz konnte das Fest der Goldenen Hochzeit begehen.

* **Kreislehrertag.** In Anwesenheit von Landrat Strzoda, Schulrat Lehmann, Kreuzburg, Schulrat Dwucet, Rosenberg, Schulrat Albrecht, Guttentag, und des Vorsitzenden des Bezirkslehrerrats, Rektors Walewski, hielt der Kreisverband Rosenberg seinen Kreislehrertag ab. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Schäfer, Rosenberg, hielt Rechtsschutzobmann des Vereins katholischer Lehrer Schlesiens, Lehrer Holewa, das Hauptreferat über die Beamtendienststrafordnung vom 27. Januar 1932. Hauptlehrer Wilk erstattete Bericht über die Arbeitsgemeinschaft für Heimatforschung und sprach zum Rosenberger Heimatkalender. In einem interessanten Referat behandelte Lehrer Gerlach, Kostellitz, die Schularbeit in der Oberstufe der zweisprachigen Grenzschule. Zu den Fragen der ländlichen Fortbildungsschule nahm Landrat Strzoda, Rosenberg, Stellung.

Leobschütz

* **Goldenes Ordensjubiläum.** Die Oberin des Röslerstiftes, Sr. M. Nicca Hoffmann, konnte dieser Tage das seltene Fest des Goldenen Ordensjubiläums begehen.

* **Eichendorff-Gedächtnisfeier.** Kreisjugendpfleger Lehrer Gnielczyk veranstaltet zum 75. Todestag des größten oberschlesischen Dichters Eichendorff, am Sonntag, dem 27. November, 11 Uhr, im Saale des Jugendhauses eine Gedächtnisfeier.

2 Jahre Zuchthaus für einen Heiratsschwindler

Oppeln, 25. November.

Das Oppelner Schöffengericht hatte sich mit einem Heiratsschwindler, namens Wilczek, zu beschäftigen, der es verstanden hatte, einer Oppelner jungen Dame in Berlin rund 20000 Mark abzulocken. Frl. K. aus Oppeln hatte in Berlin die Bekanntschaft dieses „netten" jungen Mannes gemacht. In ihrer Gutgläubigkeit glaubte sie an das große Besitztum, das ihr der Heiratsschwindler vorgaukelte. Immer wieder brauchte er jedoch Geld, um angeblich Ausbauten an diesem Besitztum vornehmen zu können, und es fehlten ihm immer nur einige hundert Mark. Die vertrauensselige junge Dame, die schließlich auch an eine Heirat glaubte, ließ sich immer wieder bewegen, dieses Geld herzugeben. Sie wurde durch den Schwindler um rund 20 000 Mark betrogen. Wilczek wurde zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Oppeln

* **Bestandene Prüfung.** Frl. Irma Schejok, Tochter des Bürodirektors Sch., hat die staatliche Musiklehrerinnen-Prüfung bestanden.

Wasserstände am 25. November:

Ratibor 0,92 Meter, Cosel 0,78 Meter, Oppeln 2,06 Meter, Tauchtiefe 0,88 Meter, **Wassertemperatur** 2,5°, **Lufttemperatur** + 1°.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Keine entscheidende Aenderung durch die Kirchenwahlen in OS.

(Eigener Bericht)

Oppeln, 25. November.

Die Erneuerungswahlen zu den kirchlichen Körperschaften sind in Oberschlesien allgemein ruhig verlaufen. An vielen Orten sind überhaupt keine Listen aufgestellt worden, sodaß sich eine Wahl erübrigte. In einer Reihe von Gemeinden, in denen gewählt worden ist, waren lediglich örtliche Gesichtspunkte maßgebend. Zum ersten Male ist auch in Oberschlesien die Politik in die Kirchenwahlen eingedrungen mit der Liste der „Deutschen Christen", hinter der die Nationalsozialisten stehen. So ist besonders heftig in Neiße gekämpft worden, wo die Liste der deutschen Christen bei den Gemeindeverordneten neun Sitze erhielt. Einen Sieg der „Deutschen Christen" hat, soweit bekannt ist, Bankau zu verzeichnen. Bei einer Wahlbeteiligung von 72 Prozent erhielten sie hier in der Gemeindevertretung elf Sitze, während die kirchlich-unpolitische Liste nur fünf Sitze für sich in Anspruch nehmen konnte. **Die höchste Wahlbeteiligung in Oberschlesien hat Schönwald erreicht mit 88,7 Prozent.**

Als Ergebnis der Kirchenwahlen in Oberschlesien ist festzustellen, daß man sich auch hier, wie andernorts, im allgemeinen dafür entschieden hat, **die Politik nicht in die Kirche einziehen zu lassen, daß die kirchlich-unpolitische Liste den Sieg errang.** Auch bieten die Wahlen keinen einwandfreien Maßstab für die Stimmung und die Meinung innerhalb der Gemeinden. Da die meisten Wahlberechtigten infolge betrüblicher Unkenntnis der Kirchengesetze die Eintragung in die Wählerliste nicht beachtet hatten, so bestand hier und da die Möglichkeit, daß Ueberraschungserfolge einzelner Parteien erzielt wurden. Im ganzen gesehen, ist auch in Oberschlesien durch die Kirchenwahlen keine einschneidende Veränderung im kirchlichen Leben eingetreten.

Aus der Stadtverordnetenversammlung

Winterhilfsmaßnahmen in Peiskretscham

(Eigener Bericht)

Peiskretscham, 25. November.

In der Stadtverordnetensitzung waren alle Stadtverordneten anwesend. Vom Magistrat waren Bürgermeister Tschauder und Ratsherr Direktor Zimmermann zur Stelle. Stadtverordnetenvorsteher Buchwald eröffnete die Sitzung und führte für den ausgeschiedenen Rohrleger Altmann den Bergarbeiter Bernhard Urbanek (rote Arbeiterliste) als neuen Stadtverordneten ein. Stadtverordneter Urbanek wurde alsdann in die Finanz- und Besoldungskommission sowie in den Vorstand der gewerblichen Berufsschule gewählt. Auf Grund der Rundverfügung des Kreisausschusses — Kreiswohlfahrtsamt — erfolgte die neue Wahl des Fürsorgeausschusses. Die vom katholischen Caritasverband, dem Vaterländischen Frauenverein, der Christlichen Arbeiterhilfe und der Arbeiterwohlfahrt bezeichneten Vertreter sind vom Kreisausschuß — Kreiswohlfahrtsamt — bestätigt, und zwar Frl. Berger als Caritassekretärin, Frau Amtsgerichtsrat Regner, Schlosser Ludyk und Schneider Langosch. Da die Zahl der in den Fürsorgeausschuß auf Grund der Verfügung des Kreiswohlfahrtsamtes zu wählenden 4 Personen zu den 4 vom Kreiswohlfahrtsamt bestätigten Vertreter nicht überschritten werden darf, wurden nach einer längeren Aussprache die Stadtverordneten Wyrwich und Opielka, Nebenstellenleiter des Arbeitsamtes Brzosa und Frau Moll gewählt. Zu der Wahl von 4 Personen in den Vorstand der Stadtsparkasse auf die Dauer der Wahlperiode der derzeitigen Stadtverordnetenversammlung gingen 2 gültige Wahlvorschläge ein. Auf den Wahlvorschlag I, Spitzenkandidat Baumeister Darmochwal, wurden 11 Stimmen abgegeben und mithin nach dem Verhältniswahlrecht gewählt Baumeister Darmochwal, Sägewerksbesitzer George und Kaufmann Fritz Perl. Auf den Wahlvorschlag II, Spitzenkandidat Konrektor Striegan, fielen 5 Stimmen. Mithin wurde Konrektor Striegan gewählt.

Ueber die bereits vom Magistrat in die Wege geleiteten

Winterhilfsmaßnahmen für die Rentner und Wohlfahrtsunterstützungsempfänger

berichtet Bürgermeister Tschauder. Bereits abgegeben wurden an die Klein-, Sozial- und Wohlfahrtsunterstützungsempfänger Kohlen und Kartoffeln. Weiter hat sich Direktor Zimmermann bereit erklärt, im Januar etwa 300 Zentner Kohlen zur Verfügung zu stellen. Weiter wird die Ausgabe von Bezugsscheinen für Fleisch erfolgen. **Die Unterstützungsempfänger sollen eine Winterbeihilfe erhalten,** und zwar nachfolgende wöchentliche Sätze. Für 2 Personen (Ehepaar) 2 RM, 3—4 Personen 3 RM, 5 Personen und darüber 4 RM. An Kindern hilfsbedürftiger Eltern, und zwar bis zu einem Jahre, werden Milchkarten abgegeben. Dem Magistratsbeschluß traten die Stadtverordneten bei, wonach bei der eigenen Stadtsparkasse zur Deckung laufender, unbedingt notwendiger Ausgaben bis zum Schlusse des Rechnungsjahres (bis zum 31. 3. 1933) ein vorübergehender Kassenkredit bis zu 10 000 Mark aufzunehmen ist. Eine Ueberschreitung des Hauptetats, Titel Dienstbekleidung für den kommunalen Polizeibeamten im Betrage von 79,40 RM wurde genehmigt. Zum Schluß nahmen die Stadtverordneten Kenntnis, daß der endgültige Anteil der Stadt an den Kosten der staatlichen Polizei für das Etatsjahr 9626 RM beträgt.

Große Eichendorff-Kundgebung in Oppeln

(Eigener Bericht)

Oppeln, 25. November.

Aus Anlaß des 75. Todestages des großen oberschlesischen Heimatdichters Eichendorff veranstalteten die in Oppeln ansässigen kunstpflegenden Vereine, Musikverein, Eichendorff-Gemeinde, die Deutsche Eichendorff-Gedächtnisstiftung und der Schutzverband Deutscher Schriftsteller eine würdige Eichendorff-Gedächtnisfeier im großen Saal der Handwerkskammer. Zu dieser Kundgebung waren auch die Vertreter der Behörden, unter ihnen Oberpräsident Dr. Lukaschek, Landeshauptmann Woschek, Reichsbahndirektionspräsident Meinecke, Vizepräsident Dr. Fischer, die Vorsitzenden der kulturellen Vereine und Verbände erschienen. Die Begrüßungsansprache hielt Oberpräsident Dr. Lukaschek. Er betonte den Wert von Eichendorffs Schaffen für die oberschlesische Heimat, dessen Dichtungen heut im ganzen deutschen Lande bekannt sind. Eichendorff war nicht nur Dichter, sondern er war auch preußischer Beamter, wie ihn das Vaterland brauchte.

Im Mittelpunkt der Feierstunde stand die Gedächtnisrede des Eichendorff-Kenners Dr. Friedrich Castelle, der ein plastisches Lebensbild von dem großen Dichter gab. Er trug das erste Kapitel aus „Die Glücksritter" und Eichendorffs Gedicht „An die Freunde" vor und wußte auch hierbei den vaterländischen Gedanken in eindrucksvoller Weise zum Ausdruck zu bringen. In den Dienst des Abends hatte sich auch der Musikverein gestellt, der unter Leitung seines Chordirigenten Petruschke mehrere Eichendorff-Chöre des in Gleiwitz geborenen Komponisten Richard Wetz klangvoll zu Gehör brachte.

W. E. G.

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinden Beuthen:

Abkürzungen: H. = Hochamt, Pr. = Predigt, M. = hl. Messe, Sm. = Singmesse, S. = hl. Segen, d. = deutsch, p. = polnisch, Auss. = Aussetzung des Allerheiligsten, Taufg. = Taufgelegenheit. Wochentage: Stg., Mo., Di., Mi., Do., Frei., So.

1. Sonntag im Advent:

Pfarrkirche St. Maria: Stg.: 6 d. Sm. f. die Paroch.; 7,15 d. Sm. f. verst. Eltern, Geschw. Kunz; 8 Kindergottesd., Int. Trella; 9 d. H. m. Pr., für gefallene und verst. Mitgl. des Reichsverb. der Kriegsbeschäd. und Kriegerhinterbliebenen; 10,30 p. H. m. Pr.; 11,45 stille M. für verst. Fritz Kristalski und Töchter. — 14,30 p. Vesperand.; 19 d. Vesperand. — An den Wochentagen: früh 6 Rorate; 6,30, 7,15 und 8 M. — Do. 8 Müttervereinsand. — Frei.: Herz-Jesu-Tag; 6 p. Herz-Jesu-And.; 8 d. Herz-Jesu-And.; 16 Beichtgeleg. f. Kinder der Schule 1. — So. 19,15 d. Vesperand. — Vom 1. bis 3. Dezember hält Franziskanerpater Bartholomäus in der St.-Marien-Kirche um 20 zeitgemäße Predigten für Männer und Jungmänner. Das Triduum wird beschlossen mit feierlicher Andacht und Generalkommunion am Stg., 4. 12., um 7,15; Beichtgeleg. für Männer u. Jungmänner Frei. früh von 6 an und abend nach dem Vortrag, So. 6 früh, nachm. um 16 u. abend nach dem Vortrag. Die Barbarafeier m. H. u. Pr. f. die Bergleute der Heinitz- u. Deutsch-Bleischarley-Grube ist um 10,30. Das p. H. m. Pr. findet deshalb am Stg., 4. 12., schon um 6 statt. — Nachtkrankenbesuche b. Küster, Tarnowitzer Straße 10, meld. — Tel. 2630. — Taufg. Stg. 15,30 u. Do. früh 9.

Hl.-Geist-Kirche: 1. Advents-Stg.: 8 M. f. verst. Barbara Rosumek.

Pfarrkirche St. Trinitatis: Stg.: 5,30 M., p.; 6,30 M. m. d. Pr.; 8 Schulgottesd.; 9 p. H. m. Pr.; 10 d. H. m. Pr. (Th. Hagedorn, Op. 40, Gralsmesse missa solemnis für sechsstimm. gem. Chor á cappella); 11,30 stille M. m. d. Pr. — 14 d. Kinderand.; 14,30 Singen der p. Tagzeiten; 15 p. Vesperand.; 19 d. Christenlehre, Litanei u. S. — In der Woche: tägl. früh 6 (Rorate); 6,30, 7 u. 8 M. — Do. nachm. u. abd. Beichtgelegenh.; 19 Auss. z. ew. Gebet. — Frei.: Herz-Jesu-Tag; nachm. Beichte f. die Mädchen der Schulen 4 u. 11; Frei. abd. Einsetzung, Tedeum u. S. — So. 19,15 d. Vesperand. — Taufg.: Stg. 14,30, Di. u. Frei. früh 9.

Pfarrkirche St. Hyazinth: Stg.: Oberkirche: 5,15 stille M. f. die Paroch.; 6 p. Sm.; 7,30 Kinder- und Schulgottesd., M. f. leb. u. verst. Mitgl. der Rose Czaja; 8,30 d. Pr.; 9 H., Int. Podstawski u. Skoruppa; 10,30 p. Pr.; 11 H. — 14,30 p. Vesperand.; 19 d. Vesperand. — Unterkirche: 9 Gottesd. f. die Mittelschule; 11 d. Sm. m. Pr. — In der Woche: um 6, 6,30, 7,15 u. 8 M. — Mo., Mi. u. Frei., früh 6, d. Rorate-M. in der Unterkirche. — Do. 19,45 p. Oelbergsand. — Taufg.: Stg. 14, Di. u. Do. früh 8. — Nachtkrankenbesuche b. Küster, Küperstr. 7, meld. — Zum d. Gottesd. sind noch einige Bankplätze zu vergeben.

Pfarrkirche St. Barbara: Stg.: 6,30 Rorate m. p. Gesang u. p. Pr., f. die Paroch.; 7,45 Gottesd. der Pädag. Akademie, Int. frei; 9 H. m. Pr., z. göttl. Vorf. f. die Bewohner des Hauses Gutenbergstr. 1; 11 H. m. Pr., f. verst. Albert Marks, Dominikus und Ottilie Rasner; 15 Segensand. — Do. 8 Müttervereinsgottesd., Beichtgeleg. f. die Mitgl. des Müttervereins: Mi. von 16,30 bis 18 u. am Do. von früh 6 ab. — In diese Woche fällt der Herz-Jesu-Frei. Beichtgeleg. Do. von 16 bis 18 u. 19,30 bis 20,30 u. Frei. von früh 6 ab. Herz-Jesu-Amt am Frei. um 8. — An Wochentagen: Um 6 (Rorate); 7 und 8 M. — So. 19,30 Segensand. — Taufg.: Stg. 15,30 u. Frei. früh 8. — Nachtkrankenbesuche b. Küster, Wilhelmstr. 40, meld.

Herz-Jesu-Kirche: Einkehr-Stg.: 6,30 Früh-M. m. Anspr.; 7,30 Kinder-M. m. Anspr.; 8,30 Amt m. Anspr. u. Gemeinschaftskommunion der Jungmänner; 10 Akademiker-M. m. Anspr.; 11 H. m. Pr. u. S., darauf Auss. — Anbetungsstunden: 12 bis 13 Armenseelenandacht; 13 bis 14 f. Polnischsprechende; 14 bis 15 Kinder; 15 bis 16 Mütterverein; 16 bis 17 Jungfrauen; 17 bis 18 Frauen; 18 bis 19 Männer und Jungmänner; 19 Segensand. m. Tedeum. — Während des Advents ist tägl. um 6 Rorateamt. — Mi.: Fest des hl. Apostels Andreas. Um 8 Amt m. S. — Do. von 17 ab Beichtgelegenheit; 19,30 Sühneand. m. Anspr. u. S. — Frei.: Herz-Jesu-Tag. Um 8 Amt m. Auss. u. S.; 19,30 Herz-Jesu-And. m. S. — So.: Fest des hl. Franz Xaver. Um 8 Amt m. S., vollk. Ablaß. — Mi. abd. nach der And.: Kirchenliederprobe für alle. — Nächsten Stg.: Männer-Stg. m. Gemeinsch.-Kommunion der Männer.

Evangelisch-lutherische Gemeinde Gleiwitz:

Kronprinzenstraße 19:

Sonntag, den 27. November, 9,30 vorm. Predigtgottesdienst, desgleichen in Beuthen um 3,30 nachm. mit Feier des hl. Abendmahls. Kollekte für die Verwaltungskasse.



Die Mutter des Schweigens."
Französisches Denkmal auf der Fleury-Hochebene

Wer besucht „Die deutsche Front"?

Heute besuchten die Ausstellung:

Handelsschule Beuthen,
Hindenburg-Gymnasium Beuthen,
Berufsschule Beuthen,
Schutzpolizei Beuthen,
Lehrwerkstätte Gräfin-Johanna-Schacht,
Kriegerverein Städt.-Dombrowa,
Kriegerverein Karf.

Zum geschlossenen Besuch mit Sondervortrag haben sich weiterhin angemeldet:

Katholisch Deutscher Frauenbund (2. Dez., 16 Uhr)
Die Beamten der Stadtverwaltung Beuthen
Gewerkschaftsbund der Angestellten, Ortsgruppe Beuthen
Höhere Technische Staatslehranstalt für Hoch- und Tiefbau

Täglich geöffnet von 10—22 Uhr.
Vorträge 16 und 20 Uhr und bei Sonderführungen.
Nur in **Beuthen OS.**, Promenaden-Restaurant.

Verbände, Schulen, Sondergruppen usw., bei denen bei einer Teilnehmerzahl von mindestens 20 Personen eine bedeutende Preisermäßigung eintritt, werden im Interesse der geschlossenen Führung gebeten, sich zwecks Festlegung des Termins für den Besuch vorher schriftl. oder telefonisch mit der Ausstellungsleitung Beuthen, Industriestr. 2 (Telefon 2851 — Ostdeutsche Morgenpost), in Verbindung zu setzen.

Was der Film Neues bringt

Beuthen

„Der weiße Dämon" in den Kammerlichtspielen

Man könnte dem Titel nach an einen Hochgebirgsfilm mit donnernden Lawinen denken. Aber es ist ganz anders. Dieser „weiße Dämon" ist ein schleichendes Gift, ein Gift in Gestalt von kristallisiertem Morphium oder Cocain, das in der Hand des Arztes ein Segen, von Rauschgifthändlern auf dunklen Wegen verhandelt aber einen Fluch bedeutet. Bei diesem fesselnden Tonfilm geht es um solche fragwürdigen Leute, die durch ihr Schmuggelgewerbe Tausende ins Unglück stürzen. Die Kriminalpolizei scheint machtlos. Es ist ein junger blonder Hüne (Hans Albers), dem es schließlich gelingt, die ganze Rauschgifthändlerbande unschädlich zu machen. Ob er damit seiner geliebten, dem Morphium verfallenen Schwester endgültig geholfen hat, — diese Frage bleibt offen. — Sehr wirkungsvoll sind die Innen- und Außenaufnahmen eines Atlantikdampfers mit seinem bunten internationalen Treiben. Sehr wohl scheint sich auch Hans Albers in seiner frischen Rolle zu fühlen. Er wirkt jedenfalls echt, unverbildet und unsentimental. Lucie Höflich, Gerda Maurus und Peter Sorre sind die wesentlichen Mitspieler.

„Zwei himmelblaue Augen" im Capitol

Dies ist eine wunderbare Komödie der Irrungen und Verwechslungen. Da erscheint ein Kellner als Graf, der weder von Adel noch Hotelangestellter ist und verliebt sich in eine anscheinend vornehme Dame mit Pelz und eigenem Auto, und auch sie ist in Wirklichkeit eine ganz andere. Nur eine dollarschwere Amerikanerin, die ihren, dem Whisky ergebenen Bruder unter die eheliche Haube bringen will, ist echt. Dieses Durch- und Zwischeneinander spielt sich alles in dem Luxushotel „Schweriner Hof" ab und geht am Ende gut und versöhnlich aus. Woran in der Hauptsache das Schlagerlied: „Zwei himmelblaue Augen, die gehn mir nicht aus dem Sinn" Schuld hat. Die Musik hat Ernst Neubach zusammengestellt, und sie ist flüssig und zündend. Charlotte Ander und Hermann Thimig sind an den harmlos hinplätschernden Ereignissen künstlerisch hochwertig in den Hauptrollen beteiligt.

„Dämon des Meeres" in der Schauburg

Die Sturmszenen auf dem Meere sind in diesem Film recht natürlich wiedergegeben. Sie geben den Rahmen für den Roman des Walfischfängers Christoph, der, durch den sagenhaften „weißen Wal" um sein Lebensglück betrogen, die Meere durchjagt, um Rache zu nehmen. Von der ausgezeichneten Besetzung des Filmes sind in erster Linie Wilhelm Dieterle, Lissi Arna, A. Pointner, Karl Etlinger zu nennen.

„Berlin-Alexanderplatz" im Palast-Theater

Dieser Film nach A. Döblins Roman „Berlin-Alexanderplatz" zählt zu den besten deutschen Tonfilmen. Er ist technisch ausgezeichnet. Von den Darstellern steht Heinrich George an erster Stelle. Durch ihn wächst der Held Franz Biberkopf, ein gutmütiger Tolpatsch, der gern ehrlich werden möchte, vom Verbrechen aber nicht mehr losgelassen wird. Daneben läuft der Stummfilm „Männerfang".

Gleiwitz

„Der Orlow" in den UP.-Lichtspielen

Nach Motiven der Operette „Der Orlow" wurde diese Tonfilmoperette in ausgezeichneter Besetzung, in hervorragender Regie (Max Neufeld) und mit viel Geschmack aufgezogen. Es fehlt selbstverständlich nicht an Liebesszenen im Großformat, aber sie sind wenigstens optisch sehr gut gebaut. Was der Operette aber Schwung und Wirkung gibt, ist die sehr humorvolle, sehr lebendige und abwechslungsreiche Darstellung. Iwan Petrovich spielt den Doroschinsky hervorragend, Liane Haid bleibt immer lebhaft und beweglich. Einen ganz ausgezeichneten Darsteller lernt man in Victor de Kowa kennen, der einige entzückende Episoden mit außerordentlicher Gewandtheit spielt. Auch tonlich und vor allem auch optisch bietet der Film sehr viel. Immer wieder sind sehr feine und wirkungsvolle Aufnahmen in die Handlung eingespannt, deren musikalische Untermalung oft sehr anziehend ist und deren Schlager nicht zuletzt zum Erfolg verhelfen.

„Der weiße Dämon" in der Schauburg

Große Spannung und abenteuerliche Ereignisse zeichnen diesen Film aus. Hans Albers jagt einer Schmugglerbande nach, die mit Rauschgiften handelt und in deren Gewalt die eine und einzige ist, um deretwillen Hans Albers die tollkühnen Abenteuer und Strapazen auf sich nimmt. Man sieht Hamburg, sieht Paris und Lissabon und erlebt eine mit aller Spannung geladene Handlung, in der Trude von Molo, Gerda Maurus, Alfred Abel und andere Darsteller von Rang mit gewohnter Routine spielen. Kurt Gerron hat in der Regie volles Verständnis für Filmwirkungen bewiesen. Eine Fülle von Eindrücken bringt dieser Film in guten Bildern und temporeichem Spiel. Der Film war unter dem Titel „Rauschgift" verboten.

„Der Schützenkönig" im Capitol

Man kann sich den Erfolg ausmalen, wenn man hört, daß Weiß Ferdl und Max Adalbert gemeinsam in einem humorvoll-satirischen Film auftreten. Ihr Erfolg ist ungeheuer. Eine Lachsalve folgt der anderen. Mit viel Witz ist dieser Film zurechtgemacht, er bedeutet eine recht lustige Unterhaltung, der man sich gern hingibt.

Völkerbund vertagt Danzigs Währungssorgen

(Telegraphische Meldung)

Genf, 25. November. Der Völkerbundsrat hat Freitag nachmittag die endgültige Erledigung der Streitfrage **hinsichtlich der zwangsweisen Einführung des polnischen Zloty auf den Danziger Eisenbahnen auf eine der nächsten Sitzungen, die wahrscheinlich am Montag stattfinden wird, vertagt.** Wie zu erwarten war, hat die polnische Regierung den Vorschlag, der zur Regelung der Frage vom englischen Außenminister als Berichterstatter gemacht worden war, in den der Ratssitzung vorangegangenen Verhandlungen abgelehnt. Dieser Vorschlag sah u. a. vor, daß die Streitfrage an das ordentliche Verfahren vor dem Völkerbundskommissar zurückverwiesen wird, und daß Polen sich verpflichtet, **bis zur Erledigung dieses Verfahrens die zwangsweise Einführung des Zloty auf den Danziger Bahnen zu unterlassen.** Der Danziger Ratspräsident Dr. Ziehm war bereit, den Vorschlag anzunehmen. Zur Klärung der Rechtsfrage, ob in diesem Falle eine action directe vorliegt, soll ein aus fünf Juristen bestehendes Komitee zusammentreten.

Der englische Außenminister Sir John Simon wies wiederholt auf die Dringlichkeit der Frage hin. Er gab zu bedenken, daß **das Dekret, gegen das Danzig Einspruch erhoben habe, am 1. Dezember, also am nächsten Donnerstag, nach den Absichten Polens in Kraft treten solle.** Er erklärte, daß der Rat keine Zeit verlieren dürfe, die Angelegenheit zu regeln. Sir John Simon schloß mit einem Appell zur Verständigung.

10 Jahre Zuchthaus für einige Stockhiebe

(Telegraphische Meldung)

Gladbach-Rheydt, 25. November. Vor dem Sondergericht Gladbach hatte sich der Reichsbannermann Karl Klein zu verantworten. Klein war zwei Tage nach Erlaß der Terrornotverordnung mit einigen Nationalsozialisten in einen Wortwechsel geraten, der dazu führte, daß Bewohner der benachbarten Kolonie ein Steinbombardement auf die Nationalsozialisten eröffneten. Klein selbst hatte den Gegnern einige Stockhiebe versetzt. Damit war der Tatbestand der Zusammenrottung zwecks Vornahme von Gewalttätigkeiten erfüllt, und **das Gericht mußte nach den Bestimmungen der Notverordnung die Mindeststrafe von 10 Jahren Zuchthaus verhängen.** Das Gericht will ein Gnadengesuch befürworten.

Direktor Seiffert wegen Untreue angeklagt

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 25. November. Die Staatsanwaltschaft I hat jetzt das wegen des Zusammenbruches der Berliner Bank für Handel und Grundbesitz A.-G. eingeleitete Ermittlungsverfahren abgeschlossen und gegen den ehemaligen Direktor dieser Bank, Willy Seiffert, Anklage wegen Bilanzverschleierung und handelsrechtlicher Untreue erhoben.

Hochzeit im Gerichtsgefängnis

Neiße, 25. November.

Zwei Insassen des Gerichtsgefängnisses, die sich die Ehe versprochen hatten, wurden während ihrer Haftzeit standesamtlich getraut. Ein Urlaubsgesuch an die Strafvollstreckungsbehörde wurde mit Rücksicht auf die ziemlich hohen Strafen, die das Brautpaar zu verbüßen hat, abgelehnt. Wenn so das Paar seine Hochzeit auch nicht in der Freiheit feiern durfte, kam die Gefängnisverwaltung den Neuvermählten doch insoweit entgegen, als sie nach der standesamtlichen Trauung mit Kaffee und Kuchen bewirtet wurden.

Kraftfahrer und Betriebsstoff!

Uns wird geschrieben:

Wenn wir deutschen Kraftfahrer eine Reise mit dem Kraftwagen nach dem Westen oder Süden Deutschlands unternehmen, dann fiel uns immer unangenehm auf, daß man beispielsweise in Hamburg oder München Aral- oder sonstigen BV.-Betriebsstoff in diesen Gegenden Deutschlands um ungefähr 6—8 Pfennig pro Liter billiger erhielt als bei uns in Oberschlesien. Es ist darum sehr verständlich, daß man über diese ungerechte Behandlung empört war, nachdem man wußte, daß der Betriebsstoff hier in Oberschlesien erzeugt wird. Die erhebliche Preisdifferenz wurde immer mit dem bestehenden Frachtzonentarif zu erklären versucht, für den angeblich als Ausgangspunkt Hamburg gewählt ist. Die Lage ist also tatsächlich so, daß wir oberschlesischen Kraftfahrer, die wir an der Quelle sitzen, den Betriebsstoff tatsächlich erheblich teurer bezahlen müssen als unsere west- oder süddeutschen Volksgenossen, trotzdem für diese Gegenden ein sehr langer Frachtweg mit eingerechnet werden müßte.

*

Zu dieser Einsendung ist folgendes zu sagen:

Nach dem Zustandekommen der neuen Treibstoffkonvention im Monat September d. J. sind die Treibstoffpreise in den einzelnen Zonen angeglichen worden. Unterschiede von 6—8 Pfennig sind auch für die frühere Zeit rückwärts bis Mitte 1927 übertrieben. Heute stellten sich die Preise für BV.-Aral in Oberschlesien auf 44,— Mark je 100 Liter in Bayern ebenfalls auf 44,— Mark, in München (Sonderpreis) auf 43,— Mark. Das gleiche gilt von Ostpreußen, wo nur in Königsberg ein Sonderpreis von 43,— Mark je 100 Liter ab Zapfstelle gefordert wird. Eine Ausnahme bildet nur der Hamburger Bezirk, wo der Preis 40,— und 41,— Mk. je 100 Liter beträgt. Die Treibstoff-Gemische enthalten einen großen Anteil Benzin, für das der hohe Zoll und die hohe Fracht nach OS. getragen werden muß. Das russische Benzin (Derop) ist heute nur zu gleichem Preise wie die anderen Benzine erhältlich, da die Derop der Treibstoffkonvention beigetreten ist.

Bei Ozarow in Mittelpolen wurde ein Postwagen von Räubern überfallen. Der Postillon, der Fahrtbegleiter und ein Fahrgast wurden getötet. Die Banditen entkamen mit einer Beute von 4 200 Zloty.

Sportnachrichten

Berlin erwartet Westdeutschland

Mit erhöhtem Interesse muß man dem Kampf der Fußballmannschaften von Brandenburg und Westdeutschland entgegensehen. Einmal werden Spielausschuß und Reichstrainer die Spieler scharf unter die Lupe nehmen, um die endgültige Auswahl für die Ländermannschaft gegen Holland zu treffen, zum anderen möchte man gern den schwachen Eindruck verwischt sehen, den Berlins Mannschaft kürzlich in Hamburg hinterließ.

Die westdeutsche Elf gilt nicht zu unrecht als Favorit. Die Homogenität der Mannschaft ist mit dem Einsetzen der besten Kräfte von Fortuna Düsseldorf und Schalke 04 gewährleistet. Diese beiden Vereine besetzen auch im Sturm mit Albrecht/Hochgesang, bezw. Kuzorra/Rothardt die Flügel, geführt wird der Angriff von dem Essener Hörtgen. Leider wird Kobierski, Deutschlands bester Linksaußen, der verletzt ist, fehlen. Die Düsseldorfer Läuferreihe zeigte gegen Tennis-Borussia nur Gutes, auch zum Torhüter Buchloh darf man restloses Vertrauen haben. Das Schmerzenskind könnte die Verteidigung sein.

Die Berliner Elf wird noch einige Aenderungen erfahren. Selbst in Hochform sollte sie aber doch an einer Niederlage nicht vorbeikommen, wenn es wahrscheinlich auch kein so großes Fiasko wie in Hamburg geben wird.

Berlin ohne die Gebrüder Sienholz

Die zum Teil sehr scharfe und ablehnende Kritik über die Aufstellung der beiden Viktoriastürmer Gebrüder Sienholz zum Fußballkampf gegen Westdeutschland am kommenden Sonntag hat seine Wirkung nicht verfehlt. **Die beiden Sienholz haben ihre Mitwirkung zurückgezogen,** und wahrscheinlich wird auch der dritte Viktoria-Spieler, Dauda, absagen. Der Verbandskapitän kommt durch diese Absagen in eine recht schwierige Lage, da gerade die energischen Viktoria-Stürmer gegen die Westdeutschen am Platze gewesen wären. Gräfe wird nunmehr doch auf die Minerva-Spieler zurückgreifen müssen, obwohl sie für ein schweres und hartes Spiel kaum die richtigen Leute sind.

Wer vertritt Mittelschlesien?

Der Termin des Kampfes am 4. Dezember einer mittelschlesischen Auswahlmannschaft gegen den DFC. Prag rückt immer näher, und immer noch hat der Bezirksvorstand Schwierigkeiten mit seiner Mannschaftsaufstellung. Das Totensonntag-Auswahlspiel zweier Stadtteile gegeneinander brachte nicht die gewünschte Aufklärung. Immerhin aber hat man schon einmal eine Mannschaft herausgebracht, voraussichtlich wird folgende Elf die Breslauer Farben zu vertreten haben:

Tor: Wenzel, BSC 08; **Verteidigung:** Schlesinger, VfB., Wolff, BSC. 08; **Läuferreihe:** Wronna, 06, Heinzel, Sportfr., Görlitz, Sportfr.; **Sturm:** Schlott, Vorwärts, Blaschke, BSC. 08, Steuer, Oels, Cziegielski, Sportfr., Rohowski, VfB.

SV. Heinitzgrube — VfR. Tarnowitz 3 : 2

Die erste Elf des Sportvereins Heinitzgrube gab ein Gastspiel in Tarnowitz und schlug dort den VfR. Tarnowitz mit 3:2. Nach gleichwertigem Spiel gelang es dem Halblinken von Heinitzgrube, seinen Verein in Führung bringen. Nach der Pause glich Tarnowitz durch Elfmeter aus, um dann seinerseits mit 2:1 die Führung zu übernehmen. Der Halbrechte von Heinitzgrube sorgte aber wiederum für den Ausgleich. Im Endkampf gelang es dem Halblinken der Beuthener nach einer Vorlage des Rechtsaußen durch unhaltbaren Schuß den Sieg für SV. Heinitzgrube sicherzustellen. Alle Angriffe des Gegners wurden von der Hintermannschaft vereitelt.

Sonntagsprogramm

Beuthen:

14 Uhr: **Spielvereinigung-VfB. 18 Beuthen — Sportfreunde Mikultschütz,** Fußball-B-Klasse (Spielvereinigungsplatz).

14 Uhr: **Beuthen 09 — Ruch Bismarckhütte,** Fußballfreundschaftsspiel (Stadion).

Gleiwitz:

14 Uhr: **Reichsbahn Gleiwitz — SV. Borsigwerk,** Fußball-B-Klasse (RSV.-Platz).

Hindenburg:

14 Uhr: **SV. Deichsel — SV. Ostrog 1919,** Fußballmeisterschaft (Deichsel-Platz).

Ratibor:

14 Uhr: **Ratibor 03 — Vorwärts-Rasensport,** Fußballmeisterschaft (03-Platz).

14 Uhr: **Ratibor 06 — RSV. Kandrzin,** Fußball-B-Klasse (06-Platz).

Oppeln:

14 Uhr: **Polizei Oppeln — Reichsbahn Oppeln,** DSV.-Handballmeisterschaft (Polizeiunterkunft).

Neustadt:

14 Uhr: **Preußen Neustadt — SV. Neudorf,** Fußball-B-Klasse (Preußen-Platz).

Berliner Schlittschuhklub gegen Pötzleinsdorfer SC. 3 : 1

Am Mittwoch abend spielte der Berliner Schlittschuhklub wieder einmal in Berlin, und zwar gegen den Oesterreichischen Eishockeymeister, den Pötzleinsdorfer Sportklub. Der Berliner Schlittschuhklub ging mit 3 : 1 (1:0, 1:1, 1:0) als Sieger aus dem Treffen hervor. Weltmeister Schäfer brachte das Haus mit seinen Kunstlauf-Darbietungen in Stimmung. Seine Vorführungen sind abgeklärter, reifer und beherrschter geworden. Geschwister Holzmann traten in netten Tänzen auf.

Amerika führt Meterrechnung ein

Auf der Jahresversammlung der Amerikanischen Amateur-Athletik-Union wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, **bei leichtathletischen Wettbewerben ab 1. Januar 1933 nur noch die Meterrechnung anzuwenden.** Dieser Beschluß ist zweifellos in erster Linie im Hinblick auf die Olympischen Spiele 1936 in Berlin gefaßt worden. Vor einiger Zeit hatte der Englische Frauensportverband übrigens den gleichen Beschluß durchgedrückt, während sich die englische Amateur-Athletik-Association zu einem ähnlichen Beschluß bisher nicht verstehen konnte.

Berliner Börse 25. Nov. 1932

Reichsbankdiskont . 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2 1/2% · Prag . . . . . 5% · Zürich . . . . 2% · London . . . . 2% · Brüssel . . 3 1/2% · Paris . . . . 2 1/2% · Warschau 6%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	16 3/8	16 3/8
Nordd. Lloyd	17 1/4	17 1/8
Bank f. Brauind.		
do. elektr. Werte		
Reichsbank-Ant.	126	126
AG. f. Verkehrsw	40 1/2	40 3/4
Aku	56 1/8	56 3/8
Allg. Elektr.-Ges	31 7/8	32 1/4
Bemberg	62	61 1/2
Buderus	41	40 3/4
Chade	156	155 1/4
Charlott. Wasser	77	76 1/4
Cont. Gummi	108 3/4	108 3/4
Daimler-Benz	19 1/4	18 1/2
Dt. Reichsb.-Vrz.	90 5/8	90 1/2
Dt. Conti Gas		93 1/4
Dt. Erdöl	76 7/8	76 3/4
Elektr. Schlesien	64 7/8	64 7/8
Elekt. Lieferung		68 3/4
I. G. Farben	94 3/4	94 1/2
Feldmühle	56 5/8	56 5/8
Gelsenkirchen	39 1/8	38 3/4
Gesfürel	71 3/4	71 1/2
Harpener	77	76 3/4
Hoesch	39	39
Holzmann Ph.	54 3/4	54 3/4
Ilse Bergb.		
Kali Ascherl.		105
Klöckner	39 1/2	39 3/8
Mannesmann	54 1/8	54 1/2
Mansfeld. Bergb.		21
Masch.-Bau-Unt	39 3/4	39 3/4
Oberkoks	39 1/8	39 3/8
Orenst. & Koppel		34 3/4
Otavi	16 7/8	16 3/4
Phönix Bergb.	28 1/4	27 7/8
Polyphon	43 1/4	41 1/4
Rhein. Braunk.		179
Rheinstahl	67	67 1/4
Rütgers	39 3/8	39 3/8
Salzdetfurth	167	167
Schl. El. u. G. B.	87 1/2	87 1/2
Schles. Zink		
Schuckert	71 1/2	71 1/2
Schultheiß	97 1/8	97
Siemens Halske	119 1/4	119 1/4
Svenska		
Ver. Stahlwerke	25 1/4	25 1/8
Westeregeln		110 1/2
Zellstoff Waldh.	41 1/2	43 1/4

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	790	790
Allianz Lebens.	172 3/4	173 1/2
Allianz Stuttg.	170	172

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG. f. Verkehrsw	41 3/4	41 1/2
Allg. Lok. u. Strb.	59 3/4	60
Canada		24
Dt. Reichsb. V.A	90 3/8	90 5/8
Hapag	16 1/8	16 1/2
Hamb. Hochb.	56	56 1/4
Hamb. Südam.		41
Nordd. Lloyd	26 3/4	17 5/8

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	63 1/4	63 1/4
Bank f. Br. ind.	72 1/4	71 1/2
Bank elekt. W.	52 1/2	55
Bayr. Hyp. u. W	62 3/4	63
do. Ver.-Bk.	83	83
Berl. Handelsges	89 1/2	89 1/2
Dt. Hyp.-Bank	120	120
Comm. u. Pr. B.	53 1/2	53 1/2
Dt. Asiat. B.	180	180
Dt. Bank u. Disc.	75	75
Dt. Centralboden	57 1/4	57 3/4
Dt. Golddiskont.	60	60 1/2
Dt. Hypothek. B.	54 1/2	55 1/2
Dresdner Bank	61 3/4	61 3/4
Reichsbank neue	126 1/4	127
Rhein. Hyp.-Bk.		64 1/2
Sächsische Bank	104 1/2	105 1/2

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		268
Dortmund. Akt.	134 1/2	134
do. Union	174 1/2	173 1/2
Engelhardt		95
Leipz. Riebeck	35 3/4	35 3/4
Löwenbrauerei		85
Reichelbräu		136 1/2
Schulth. Patzenh.	97	97 1/2

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	134 7/8	134 3/4
A. E. G.	32	32 1/4
Alg. Kunstzijde	56 1/4	56 7/8
Ammend. Pap.	55 1/2	55
Anhalt. Kohlen	51 3/4	51 7/8
Aschaff. Zellst.	27 3/4	27 1/2
Augsb. Nürnb.	37 1/2	38 1/2
Bachm. & Lade.		53
Basalt AG.	15 1/8	15 3/4
Bayer. Spiegel	32	34 1/2
Bemberg	60 1/2	62 1/2
Berger J., Tiefb.	139	139 5/8
Bergmann	20 3/4	20 3/4
Berl. Gub. Hutf.	99	97 1/2
do. Holzkont.		16 1/2
do. Karlsruh. Ind.	46 3/4	49 1/4
Bekula	107 3/8	107 7/8
do. Masch.	29	30 1/8
do. Neurod. K	35 1/8	35 1/8
Berth. Messg.	9 3/8	9 3/4
Beton u. Mon.	55 1/4	57 1/2
Bösp. Walzw.		18 1/4
Braunk. u. Brik.	141 1/4	141 1/4
Breitenb. P. Z.	55	55
Brem. Allg. G.	84 1/2	82 1/8
Brown, Boverie	25 3/4	25
Buderus Eisen.	40 1/2	40 5/8
Charl. Wasser.	76 1/4	77 1/2
Chem. v. Heyden	47 1/2	47 3/4
I.G. Chemie vollg	135	135 3/4
Compania Hisp.	155 1/4	160 1/2
Conti Gummi	108 3/8	109 1/2
Conti Linoleum	35 1/4	36
Conti Gas Dessau	93 1/2	94 1/2
Daimler	18 1/2	19 1/8
Dt. Atlant. Teleg.	99 1/4	101
do. Erdöl	76 3/4	76 3/4
do. Jutespinn.		
do. Kabelw.	29	29 1/2
do. Linoleum	45 1/4	46
do. Steinzg.	56	54
do. Telephon	45	46
do. Ton u. St.	44 3/4	45
do. Eisenhandel	19 5/8	20 3/4
Doornkaat	59 1/2	60
Dresd. Gard.	19 1/2	20 3/8
Dynam. Nobel	46 1/2	47
Eintr. Braunk.		140 1/2
Elektra		110
Elektr. Lieferung	69 1/2	70 1/8
do. Wk.-Lieg.		110
do. do. Schles.	64 7/8	65
do. Licht u. Kraft	96 1/4	97 3/8
Erdmsd. Sp.	17	17 1/2
Eschweiler Berg.		190 1/4
Fahlbg. List. C.		8
I. G. Farben	95 3/8	97
Feldmühle Pap.	59	59
Felten & Guill.	53	54
Ford Motor		60
Fraust. Zucker	73	72
Frister R.	11 7/8	10 1/2
Froeb. Zucker	79	78 1/4
Gelsenkirchen	38 7/8	38 3/4
Germania Ptl.	39	40
Gesfürel	71 3/8	72
Goldschm. Th.		29 1/4
Gruschwitz T.	63	64 1/2
Gritzner Masch.	30 1/2	30 1/2
Hackethal Dr.	38	38
Hageda	49 1/2	49 1/2
Halle Maschinen	43	43
Hamb. El. W.	101 3/4	101
Hammersen		45
Harb. E. u. Br.	45 3/4	45 1/4
Harp. Bergb.	76 1/2	78
Hemmor Ptl.	72 1/4	73 1/4
Hirsch Kupfer		13 1/2
Hoesch Eisen	38 7/8	39 1/2
Höffm. Stärke	70	69
Hohenlohe		20 5/8
Holzmann Ph.	54	55
Hotelbetr.-G.	41	41 1/2
Huta, Breslau	45	45
Hutschenr. C. M.		
Ilse Bergbau		129 1/2
do. Genußschein	97 1/2	98
Jungh. Gebr.	16 3/4	17 1/4
Kahla Porz.	15 1/2	15 1/2
Kali Aschersl.	104 1/2	105 1/4
Klöckner	40	40 1/2
Köln Gas u. El.	42	40
Kronprinz Metall	18 1/2	18 1/4
Kunz. Treibriem.	25 3/4	25
Lahmeyer & Co	113 5/8	114 1/4
Laurahütte	15 1/2	16 1/2
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	38 1/4	39
Lindes Eism.		71
Lindström	72	72
Lingel Schuhf.	23	23
Lingner Werke	41 5/8	42 1/4
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	54 1/4	55 3/8
Mansfeld. Bergb.	20 1/2	20 1/2
Maximilianhütte		96
Merkurwolle		78
Metallbank		35
Meyer H. & Co.		49
Meyer Kauffm.	20	20
Miag	25 1/2	26
Mimosa		173 1/4
Mitteldt. Stahlw.	54 3/4	54 3/4
Mix & Genest	42	42 1/2
Montecatini		30
Mühlh. Bergw.	68	63
Neckarwerke		75
Niederlausitz. K.	129 1/2	131
Oberschl. Eisb. B.	10 1/4	11
Oberschl. Koksw	39 3/8	39 3/4
do. Genußsch.	38 1/2	39 1/4
Orenst. & Kopp.	34 1/2	35 1/4
Phönix Bergb.	28 1/4	28 5/8
do. Braunkohle	55	55
Polyphon	41 1/4	41 3/4
Preußengrube		55
Rhein. Braunk.	178 3/4	180
do. Elektrizität	77 1/2	76 1/2
do. Stahlwerk	67 1/2	68 1/2
do. Westf. Elek	72	72 7/8
Riebeck Mont.		38 1/4
J. D. Riedel	42	42 1/2
Roddergrube		420
Rosenthal Ph.	47 3/4	47 1/2
Rositzer Zucker	55	54 3/4
Rückforth Nachf	32	30
Ruscheweyh		9
Rütgerswerke	39 1/8	40
Sachsenwerk	38 1/4	38
Sächs.-Thür. Z.		24 1/2
Salzdetf. Kali	167	167
Sarotti	68 3/4	69 3/4
Saxonia Portl. C.		49
Schering		172
Schles. Bergb. Z.		24
Schles. Bergwk. Beuthen	66	67 7/8
do. Cellulose		
do. Gas La. B.	87 7/8	88 3/4
do. Portland-Z.	37	37 1/2
Schubert & Salz.	165	167
Schuckert & Co.	71 1/4	72 1/2
Siemens Halske	118 1/4	120
Siemens Glas		47 3/4
Stock R. & Co.	39	39
Stöhr & Co. Kg.	55 1/8	55 5/8
Stolberg. Zink.	31 3/4	31
Stollwerck Gebr.	42 1/2	43
Südd. Zucker		134
Tack & Cie.		100
Thöris V. Oelf.	73	70 1/8
Thür. Elek u. Gas.	115 1/4	121
Thür. Gas Leipzig	91 1/2	91
Tietz Leonh.	43	43 3/8
Trachenb. Zuck.	86	84 1/2
Transradio	138 5/8	140
Tuchf. Aachen	77 1/2	76
Union F. chem.	59 1/2	60
Varz. Papierf.	18 1/2	18 1/4
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		87 1/2
Ver. Berl. Mört.		28
do. Dtsch. Nickw.	64	63
do. Glanzstoff	72	71
do. Stahlwerke	25 1/8	25 7/8
do. Schmisch. Z.		40
do. Smyrna T.		18 1/4
Victoriawerke	36 3/4	36 1/2
Vogel Tel. Dr.	27	27 1/2
do. Tüllfabr		
Wanderer W.	24 1/2	24 1/4
Wayss & Freytag	4 3/4	4 3/4
Wenderoth	28 1/2	25 1/2
Westereg. Alk.	110	111
Westfäl. Draht		70
Wicking Portl. Z.	6	6
Wunderlich & C.	39	38 5/8
Zeitz Masch.	33 1/2	32 1/2
Zeiß-Ikon		65 1/4
Zellstoff-Ver.	4 1/4	4 3/8
do. Waldhof	43 1/4	43 3/4
Neu-Guinea		135
Otavi	16 1/2	16 1/2
Schantung	33	33

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		47 1/2
Kabelw. Rheydt		
Linke Hofmann	20 1/2	20 1/2
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel	22 1/2	22
Nationalfilm		
Ufa	53	53
Adler Kali		
Burbach Kali	17	18 3/8
Wintershall	73 1/2	74
Diamond ord.	3 1/4	3 3/8
Kaoko		24 1/2
Salitrera		11
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl	6,40	6,70
do. m. Auslossch.	56,3	57 1/8
do. Schutzgeb. A.	5,70	5,80
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	91 1/2	92
5 1/2% Int. Anl. d. Deutsch. R.		74 1/4
6% Dt. Reichsanl.	74 3/4	74
7% Dt. Reichsanl. 1929	89 1/8	83 3/4
Dt. Kom. Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	52 1/4	53
do. m. Ausl. Sch. I	74 1/2	75
6% Hess. St. A. 29	68	68 3/4
6% Lüb. St. A. 28		63 3/4
8% Ldsch C. G. Pd.	63	63 1/2
4 1/2% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	67,12	67,38
6% Schles. Ldsch. Gold-Pfandbr.	68,2	68,1
6% Pr. C.-B.-G.-Pfb. Em. 17		79 1/2
do. Em. 27		79 3/4
6% Pr. Cent.-Bod. G. Kom. 26, 27, 28	64 3/4	66 1/4
6% Dt. Ctr. Bod. II	78,40	79 1/4
3 1/2% Pr. Ctr. Bod. Gold. Hyp. Pfd. I	78	78 1/2
6 1/2% Pr. Ctr. Bod. G. Komm.-Obl. I		64 3/4
6% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	78	78 1/2
do. 23	78	78 1/2
do. 3		78 1/4
do. 5		78 1/4
do. Kom. Obl. 20		65,1
8% Pr. Ldpf. 17/18	78	78
do. 13/15	77 3/4	78
do. 4	78	78
7% do. R.10	78	78

Unnotierte Rentenwerte

6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd.	heute
fällig 1934	94 5/8—95 5/8
do. fällig 1935	90 5/8 B
do. fällig 1936	85 1/4—86 1/4
do. fällig 1937	81 1/2 B
do. fällig 1938	79 3/4—80 1/2
do. fällig 1939	76 3/8—77 3/4
do. fällig 1940	74 7/8—76
do. fällig 1941	72 3/4—73 7/8
do. fällig 1942	71 3/4—73
do. fällig 1943	71 3/8—72 3/8
do. fällig 1944	71 1/8—72 1/4
do. fällig 1945	70 7/8—72 1/8
do. fällig 1946	70 7/8—72 1/8
do. fällig 1947	70 7/8—72 1/8
do. fällig 1948	70 7/8—72 1/8

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl	79 1/2	79 3/4
8% Klöckner Obl.	74,87	74 1/2
6% Krupp Obl.	76,70	76 3/4
Oberbedarf		79
Obersch. Eis. Ind.		81
7% Ver. Stahlw.	58 1/2	59 3/8

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.	6 3/4	6 3/4
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	9 1/8	9 1/4
4% do. Goldrent.	9,8	9,95
4% Türk. Admin.	3,35	3,10
do. Bagdad		3 1/2
do. von 1905	3 1/2	3 1/4
do. Zoll. 1911		3 1/2
Türk. 400 Fr. Los		11 1/2
4% Ungar. Gold	5,95	6
do. Kronenr.	0,35	0,35
Ung. Staatsr. 13	5,95	5,8
4 1/2% do. 14	5,95	5,85
4 1/2% Budap. St. 14		32 3/8
Lissaboner Stadt	30 3/8	29,40

Banknotenkurse

Berlin, 25. November

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,865	0,885
Brasilianische	—	
Canadische	3,59	3,61
Englische, große	13,52	13,58
do. 1 Pfd. u. dar.	13,52	13,58
Türkische	1,88	1,90
Belgische	58,13	58,37
Bulgarische	—	—
Dänische	70,36	70,64
Danziger	81,67	81,99
Estnische	—	—
Finnische	5,90	5,94
Französische	16,42	16,48
Holländische	168,91	169,59
Italien. große	21,47	21,55
do. 100 Lire und darunter	21,47	21,55
Jugoslawische	5,57	5,61
Lettländische	—	—
Litauische	41,62	41,78
Norwegische	69,51	69,79
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,47	2,49
Rumänische unter 500 Lei	2,47	2,49
Schwedische	72,95	73,25
Schweizer gr.	80,74	81,06
do. 100 Francs u. darunter	80,74	81,06
Spanische	34,24	34,38
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,37	12,43
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,37	12,43
Ungarische	-	-

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46,95	47,35

Handel • Gewerbe • Industrie

Langfristige Absatzkredite für die Klein- und Mittelindustrie

Verkaufsfinanzierung von Produktionsmitteln

Die finanzielle Versteifung vieler Maschinenfabriken, von denen manche gerade in letzter Zeit häufig in Schwierigkeiten kamen, ist vielfach auf den Zwiespalt zwischen zuerst entstehenden erheblichen Produktionskosten (für Materialbeschaffung, Löhne usw.) und den später erfolgenden Einnahmen aus dem Verkauf zurückzuführen, der meist im Wege von Abzahlungsraten auf lange Sicht getätigt werden muß. Kurzfristige Geldkredite auf der Grundlage der Dreimonatsakzepte auf der einen Seite für die Maschinenlieferanten, langfristige Warenkredite für die Kundschaft auf der anderen Seite — das sind die beiden Hauptmerkmale, die dem ganzen augenblicklichen Maschinengeschäft das Gepräge geben.

Aus dieser Struktur entstehen die Hemmungen, die einer Belebung im Auftragsbestand der Maschinenindustrie im Wege stehen. Denn es ist klar, daß die Betriebsmittel von Klein- und Mittelfirmen, die ja seitens der zu Kreditrestriktionsmaßnahmen neigenden Großbanken oft zu stiefmütterlich behandelt wurden, durch diese Entwicklung immer mehr angespannt werden, bis schließlich **infolge Mangels an flüssigen Mitteln die Ausführung von Aufträgen scheitert und damit das Geschäft völlig zum Stocken kommt.**

In diesen Erstarrungszustand hat nun dankenswerterweise — um die Funktionsfähigkeit der Produktionsmittelindustrie wieder herzustellen — die Maschinenbank Berlin eingegriffen, indem sie den Lieferfirmen im Wege **des langfristigen Absatzkredites bis zu 18 Monaten und darüber wieder Verkaufsmöglichkeiten erschließt,** die darin bestehen, daß den Wünschen der Käufer auf lange Abzahlungsfrist entgegengekommen wird. Die Maschinenbank hat neuerdings hierüber in einer großen Anzahl von Merkblättern Richtlinien für die Gewährung ihrer langfristigen Absatzkredite herausgegeben. In diesen wird, was vor allem auch für weite Kreise der kleinen und mittleren Maschinenindustrie von Interesse sein dürfte, auf die **Flüssigmachung von Forderungen aus bereits erfolgten Lieferungen hingewiesen.** Es werden also in allen Fällen, wo die Großbanken ihre Mitwirkung versagen müssen, unter bestimmten Voraussetzungen (wenn die außenstehenden Forderungen in Wechselforderungen umgewandelt werden können) kleinen und mittleren Firmen, denen vorübergehend die Betriebsmittel fehlen, von der Maschinenbank langfristige Absatzkredite gegeben werden, die einen Ausgleich schaffen sollen zwischen der Zeit und den Kosten der Herstellung der Ware und dem ratenweise eingehenden Verkaufserlös.

Mit Rücksicht auf die Bedeutung der Maschinenindustrie im Rahmen sowohl unseres Binnenmarktes wie vor allem auch unseres Außenhandels ist es zu begrüßen, daß hier ein Bankinstitut als Mittlerin zwischen den ihr nahestehenden Großbanken und kleineren Industriefirmen sich den Forderungen der Zeit angepaßt hat und **durch ihre Finanzmaßnahmen weitgehend zum Ankurbelungsprogramm der Reichsregierung beiträgt.**

Die Betriebslage der Reichsbahn

Die Reichsbahn arbeitet seit einigen Jahren mit ständig wachsenden Verlusten. Im Jahre 1930 entstand bereits ein Fehlbetrag von 312 Mill. Mark, der nur durch Niederschlagung von Reichskrediten und durch Auflösung des Vortrages gedeckt werden konnte. Im Jahre 1931 vergrößerte sich der Verlust auf 442 Mill. Mark; er konnte nur getilgt werden durch stärkste Inanspruchnahme der Ausgleichsrücklage, die sich dadurch von 450 Mill. Mark auf 8.2 Mill. Mark verminderte; außerdem mußte die Dividendenrücklage von 50 Mill. Mark mit über 47 Mill. Mark in Anspruch genommen werden. Im laufenden Jahr wird sich die Lage noch ungünstiger gestalten. Im Jahre 1929 waren insgesamt 5,35 Milliarden Mark Einnahmen zu verzeichnen; **in diesem Jahr wird sich die Einnahme wahrscheinlich nur auf 2,8 Milliarden Mark stellen;** eine kleine Einnahmeerhöhung (rund 0,5 Mill. Mark täglich) seit einigen Wochen wird an dem Ergebnis nicht mehr viel ändern können. Entstanden ist diese Lage in der Hauptsache aus der Verringerung des Verkehrs. Der Personenverkehr ist in den ersten 8 Monaten dieses Jahres gegenüber dem gleichen Zeitraum 1929 um 30 Prozent zurückgegangen; der Rückgang betrug gerade in dem besonders verkehrsgünstigen Monat August 47 Prozent. Der Güterverkehr ist im Vergleich zu 1929 sogar um 52 Prozent zurückgegangen; er scheint allerdings einen Tiefstand überwunden zu haben.

Die Anpassung der Ausgaben an die Einnahmen ist nur teilweise gelungen; **zum ersten Male seit Bestehen der Reichsbahn sind jetzt die Ausgaben höher als die Einnahmen;** schon ein Vergleich der Ausgaben des Vorjahres von 3,62 Milliarden Mark zu den für dieses Jahr zu erwartenden Gesamteinnahmen von 2,8 Milliarden Mark zeigt die Unhaltbarkeit der Lage. Das Bestreben der Reichsbahn geht dahin, die Betriebsausgaben auf etwas über 3 Milliarden Mark, d. h. um 19 Prozent gegenüber dem Vorjahr herabzudrücken. Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms wird die Reichsbahn allerdings Sonderausgaben von 280 Mill. Mark finanzieren können; dieser Betrag wird in erster Linie dem selbständigen Mittelstand sowie dem Reichsbahnpersonal zugute kommen. In sehr starkem Maße wird die künftige Finanzgestaltung der Reichsbahn bestimmt durch die Zahlungen für Reparationen. An sich muß die Reichsbahn für „Reparationssteuern" sowie an „Beiträgen an das Reich für Reparationszwecke" im ganzen rund 635 Mill. Mark entrichten; es ist damit zu rechnen, daß diese Beträge in Fortfall kommen; dagegen muß die Reichsbahn noch die 70 Mill. Mark an das Reich abführen, die auch während des sog. Reparations-Feierjahres vom Reich weiter zu entrichten sind. Im Falle der Ratifizierung des Lausanner Abkommens könnte die Reichsbahn die 270 Mill. Mark des im Jahre 1931 aufgenommenen BIZ.-Darlehns auf ihr Haben-Konto verbuchen; rein kassenmäßig würde allerdings eine besondere Folge nicht entstehen.

In der letzten Zeit ist die Reichsbahn schon zur Bezahlung ihrer Lieferanten mit Drei-Monats-Akzepten übergegangen; sie hat dadurch ihre Kassenlage um 70 bis 80 Mill. Mark zu bessern verstanden. Auch die Reichsbahn wird jedoch um eine **grundlegende Anpassung ihres Finanzstatus an die veränderten Verhältnisse** nicht herumkommen.

Wie uns das Ausland sieht

Die dänische Regierung hat die **Drosselung der dänischen Baconausfuhr nach England um 20 Prozent** angenommen. England hat in den letzten Tagen seine gesamte Fleischeinfuhr um diesen Betrag gekürzt. Es ist daher sehr interessant zu sehen, daß **Dänemark, das gegen die deutschen Kontingentspläne so außerordentlich scharf Stellung nahm, sich mit England trotz gewisser Vorbehalte verhältnismäßig schnell verständigt hat.** Einmal ist dies dadurch zu erklären, daß Dänemark in England trotz der verhängten Einfuhrdrosselung immer noch einen Kunden sehen darf, der ihm seinen landwirtschaftlichen Export abnimmt. Sodann aber muß uns Deutschen dieser Fall wieder einmal die Frage nahelegen, warum das Ausland — nach unserer Auffassung wenigstens — anscheinend sich denselben Maßnahmen, wenn sie von einem anderen Lande ausgehen, verhandlungsbereiter gegenüber zeigt, als wenn sie von Deutschland herkommen. Wir haben in Deutschland immer den Eindruck, daß das Ausland diejenigen Maßnahmen, die wir glauben aus unserer bedrängten Lage heraus treffen zu müssen, mit einem anderen Maßstabe mißt als bei anderen Staaten.

Deutschlands Bierverbrauch auf die Hälfte des Vorkriegskonsums gesunken

Wie stark die schlechte Wirtschaftslage selbst auf einen so bescheidenen „Luxus" wie das Biertrinken einwirkt, zeigt eine offizielle Statistik des Reichsgesundheitsamts, die kürzlich veröffentlicht wurde. Darnach betrug der Bierverbrauch in Deutschland, berechnet auf den Kopf der Bevölkerung, in der Zeit vom 1. 4. 1929 bis zum 31. 3. 1930 genau 90 Liter, sank dann im nächsten Jahre auf 74,7 Liter und betrug schließlich in der Zeit vom März 1931 bis März 1932 nur noch 56,8 Liter! Damit hält sich der Bierverbrauch im Deutschen Reiche nur noch ein paar Prozente über der Hälfte des Vorkriegskonsums! (1913/14 betrug der Bierverbrauch in Deutschland 102,1 Liter pro Kopf der Bevölkerung.) Die Gründe für diesen außerordentlichen Rückgang dürften in erster Linie auf rein wirtschaftlichem Gebiet zu suchen sein, wenn auch sicherlich die Aenderung der Lebensweise (Sport!) eine gewisse Rolle dabei spielt.

Deutsch-russische Rauchwaren-Einigung

Der Wunsch, die für beide Teile wertvollen Beziehungen zwischen dem Russischen Rauchwarensyndikat und dem Leipziger Rauchwarenhandel zu festigen, hat nach längeren Verhandlungen unter Mitwirkung der beiderseitigen Regierungsorgane zu einem Abkommen geführt, das Leipzig als Rauchwarenzentrum einen seiner Bedeutung entsprechenden Anteil an der Verwertung des russischen Rauchwarenanfalls sichert. Die Verhandlungen haben auch die Möglichkeit geboten, die in letzter Zeit aufgetretenen Meinungsverschiedenheiten auszugleichen und damit die Bahn freizumachen für einen im Interesse der beiden Seiten liegenden Geschäftsverkehr.

„Marktanalyse und Marktbeobachtung" (Verlag C. E. Poeschel, Stuttgart). In diesem Werk veröffentlicht das Institut für Wirtschaftsbeobachtung an der Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in Nürnberg sein in zehnjähriger Tätigkeit gesammeltes und praktisch erprobtes, reichhaltiges Material zur Durchführung exakter Marktanalyse und Marktbeobachtung. Was Marktforschung ist und will, was sie für den Produzenten, den Großhändler und auch für den Einzelhändler bedeutet, geht aus der Einleitung von Prof. Dr. W. Vershofen und der „Einführung in die praktische Marktforschung" von Privatdozent Dr. Erich Schäfer hervor: Das Streben nach einer objektiven Untersuchung der Absatzbedingungen vor entscheidenden Maßnahmen der Unternehmungspolitik. Wie Marktanalyse und Marktbeobachtung durchzuführen sind, zeigen zwei lehrreiche Beispiele. Insgesamt sollen 4 Lieferungen (Subskriptionspreis je RM. 3,20) zu je 48 Seiten erscheinen.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 25. November 1932.

Weizen (76 kg)		193–197
(Märk.)	Dez.	206¾–206
	März	207¾–207½
	Mai	212–211
Tendenz: matt		
Roggen (71/72 kg)		154–156
(Märk.)	Dez.	166¾–166¼
	März	170¼–169
	Mai	174½–173½
Tendenz: matter		
Gerste Braugerste		170–180
Futter-u. Industrie		161–168
Tendenz: ruhig		
Hafer Märk.		124–129
	Dez.	—
	März	132½
	Mai	137 B
Tendenz: matter		

Weizenmehl 100 kg	24.10–27.00
Tendenz: kaum behauptet	
Roggenmehl	19.75–22.10
Tendenz: still	
Weizenkleie	9,45–9,75
Tendenz: stetig	
Roggenkleie	8,60–9,00
Tendenz: stetig	
Viktoriaerbsen	21,00–26.00
Kl. Speiseerbsen	20,00–23,00
Futtererbsen	14,00–16,00
Wicken	—
Leinkuchen	10,10–10,20
Trockenschnitze	8,90
Kartoffeln, weiße	—
" rote	—
" gelbe	—
" blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Berliner Schlachtviehmarkt

25. November 1932.

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	32
2. ältere	—
sonst. vollfl. 1. jüngere	29–31
2. ältere	—
fleischige	25–28
gering genährte	20–24
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	27–28
sonst. vollfl. od. ausgem.	25–26
fleischige	23–24
gering genährte	19–22
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	23–25
sonst. vollfl. od. ausgem.	17–21
fleischige	15–17
gering genährte	9–14
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	29–31
vollfleischige	24–28
fleischige	19–23

Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	16–22
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	38–46
mittl. Mast- u. Saugkälb.	27–38
geringe Kälber	16–24
Schafe	
Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast	—
2. Stallmast	31–32
mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	28–30
gut genährte Schafe	18–21
fleischiges Schafvieh	25–27
gering genährt. Schafv.	14–24
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	—
vollfl. v. 240–300 "	40–42
" 200–240 "	38–40
" 160–200 "	35–38
fleisch. 120–160 "	32–34
" unt. 120 "	—
Sauen	34–37

Auftrieb:					
Rinder	2323	z. Schlachth. dir.	104	z. Schlachth. dir	361
darunter		Auslandsrinder	—	Auslandsschafe	—
Ochsen	508	Kälber	1453	Schweine	8166
Bullen	606	z. Schlachth. dir.	—	z. Schlachth. dir. seit letzt. Viehm.	937
Kühe u. Färsen	1209	Auslandskälber	—	Auslandsschw.	329
		Schafe	4219		

Marktverlauf: Rinder mittelmäßig, magere Kühe ruhig. Kälber langsam, gute knapp, Schafe ziemlich glatt, Schweine ruhig.

Breslauer Produktenbörse

25. November 1932.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	76 kg	200
	74 kg	198
	72 kg	194
	70 kg	190
	68 kg	184
Roggen, schles.	71 kg	154
	69 kg	150
Hafer		121
Braugerste, feinste		195
gute		180
Industriegerste	65 kg	168
Wintergerste	61/62 kg	161
Tendenz: ruhig		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	9–9½
Roggenkleie	8¼–8¾
Gerstenkleie	—
Tendenz: stetig	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	27¾
Roggenmehl (70%)	22
Auszugmehl	33¾
Tendenz: ruhig	

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	25. 11.
Kupfer: stetig	
Stand. p. Kasse	32⅜–32 7/16
3 Monate	32¾–32 13/16
Settl. Preis	32⅜
Elektrolyt	37–37½
Best selected	34¾–36
Elektro wirebars	37½
Zinn: ruhig	
Stand. p. Kasse	152–152¼
3 Monate	153⅜ 153½
Settl. Preis	152¼
Banka	159¼
Straits	157¾
Blei: stetig	
ausländ. prompt offizieller Preis	11 11/16
inoffiziell. Preis	11 11/16 G

	25. 11.
ausl. entf. Sicht. offizieller Preis	12
inoffiziell. Preis	12 G
ausl. Settl. Preis	11¾
Zink: kaum stetig	
gewöhnl. prompt offizieller Preis	15 1/16
inoffiziell. Preis	15–15 1/16
gew. entf. Sicht. offizieller Preis	15 3/16
inoffiziell. Preis	15⅛–15 3/16
gew., Settl. Preis	15
Gold	127/8
Silber	18⅛
Silber-Lieferung	18¼
Zinn-Ostenpreis	158½

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	25. 11. Geld	25. 11. Brief	24. 11. Geld	24. 11. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,883	0,887	0,888	0,892
Canada 1 Can. Doll.	3,616	3,624	3.626	3.634
Japan 1 Yen	0,869	0,871	0.849	0,851
Kairo 1 ägypt. Pfd.	13.94	13.98	14.03	14.07
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2.012
London 1 Pfd. St.	13,56	13,60	13,65	13.69
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,294	0,296	0,294	0.296
Uruguay 1 Goldpeso	1,698	1,702	1,698	1,702
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,28	169.62	169,23	169,57
Athen 100 Drachm.	2,498	2.502	2,498	2,502
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,29	58,41	58,29	58.41
Bukarest 100 Lei	2,517	2,523	2,517	2,523
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,85	82,01	81,82	81,98
Helsingf. 100 finnl. M.	5,964	5,976	5,994	6,006
Italien 100 Lire	21,53	21,57	21,54	21,58
Jugoslawien 100 Din.	5,634	5,646	5,634	5,646
Kowno 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	70,73	70,87	71,03	71.17
Lissabon 100 Escudo	12,76	12,78	12,76	12,78
Oslo 100 Kr.	69,68	69,82	69,73	69.87
Paris 100 Frc.	16,465	16,505	16,465	16,505
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	61,44	61,56	61,69	61.81
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	80,92	81,08	80,92	81,08
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,38	34.44	34,38	34,44
Stockholm 100 Kr.	73,13	73,27	73,08	73,17
Talinn 100 estn. Kr.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Zloty	47,15	47,35	47,15	47,35

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 25. November. Polnische Noten: Warschau 47.15 — 47,35, Kattowitz 47,15 — 47,35, Posen 47,15 — 47,35 Gr. Zloty 46,95 — 47,35, Kl. Zloty –

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 25. November

1934	90⅜		
1935	85	1937	75¼
1936	80	1938	71

Warschauer Börse

Bank Polski 88,00
Cukier 15,50 ohne Kup. für 31/32

Dollar privat 8,9175, New York 8,921, New York Kabel 8,925, Belgien 123,65, Danzig 173,45, Holland 358,42, London 28,78—28,75, Paris 34,93, Schweiz 171,55, Italien 45,65—45,60, Stockholm 155,50, deutsche Mark 211,95, Pos. Investitionsanleihe 4% 98,25, Pos. Konversionsanleihe 5% 41,75, Bauanleihe 3% 38,90—38,70, Eisenbahnanleihe 5% 35,75, Dollaranleihe 6% 56,75, 4% 51,25—51,00, Bodenkredite 4½% 47,50. Tendenz in Aktien schwächer.

Posener Produktenbörse

Posen, 25. November. Roggen O. 14,20—14,40, Roggen Tr. 15 To. 14,60, 105 To. 14,70, Weizen O. 22,50—23,50, mahlfähige Gerste A 13,50—14, B. 14,00—14,75, Braugerste 15,50—17, Hafer 13,25—13,50, Roggenmehl 65% 22—23, Weizenmehl 65% 35,50—37,50, Roggenkleie 8,00—8,25, Weizenkleie 8,00—9,00, grobe Weizenkleie 9,00—10, Raps 42—43, Viktoriaerbsen 21—24, Folgererbsen 33—36, blauer Mohn 105—115, roter Klee 110—130, weißer Klee 110—150, Speisekartoffeln 2,20—2,50, Fabrikkartoffeln für 1-kg-% 0,125. Stimmung ruhig.

Berlin, 25. November. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 51¼.

Berlin, 25. November. Kupfer 41 B., 40 G., Blei 16,25 B., 15,25 G., Zink 20 B., 19,75 G.

Berliner Börse

Lustlos bei geringer Umsatztätigkeit

Berlin, 25. November. Die anhaltende Verflauung des englischen Pfundes trug dazu bei, die vorliegenden freundlichen Meldungen aus der deutschen Wirtschaft zurückzudrängen. Kursmäßig wirkt sich all dies jedoch kaum stärker aus, da die Umsatztätigkeit, soweit überhaupt davon zu sprechen ist, auf Mindestabschlüsse beschränkt bleibt. Immerhin lagen die Anfangsnotierungen vielfach bis zu einem Prozent, teilweise bis zu 1¾ Prozent unter dem gestrigen Schluß. Elektrisch-Lieferungen waren sogar um 2½ Prozent abgeschwächt. Hier und da waren aber auch Besserungen bis zu 1 Prozent festzustellen; Dtsch. Telephon und Kabel gewannen sogar 1¾ Prozent. Der durchaus befriedigende Reichsbankausweis für die dritte Novemberwoche blieb ohne Einfluß auf die Tendenz.

Im Verlaufe ergaben sich kleine, unregelmäßige Schwankungen; zeitweilig sah es etwas freundlicher aus, doch überwogen später wieder Abbröckelungen. Die Rentenmärkte zeigten heute ebenfalls schwächere Tendenz. Altbesitzanleihe und Reichsschuldbücher büßten bis zu ½ Prozent ein, im übrigen taxierte man für festverzinsliche Papiere knapp behauptete Kurse. Auch an diesem Markte dürften Zufallsorders die Festsetzung der Notierungen entscheidend beeinflussen. Ausländer lagen unregelmäßig, Lissaboner Stadtanleihe zogen erneut ¼ Prozent an. Am Berliner Geldmarkt war die Lage auch heute unverändert, Tagesgeld stellte sich auf 4¼ bezw. 4⅛ Prozent, Monatsgeld auf 5 bis 7 Prozent, Privatdiskonten blieben weiter angeboten, während in Reichswechseln und Reichsschatzanweisungen kaum Umsätze zu verzeichnen waren. Der Kassamarkt zeigte heute eine recht uneinheitliche Tendenz, und es ergaben sich Veränderungen bis zu 2 Prozent nach beiden Seiten. Auch in der zweiten Börsenstunde blieb die Umsatztätigkeit an den variablen Märkten klein. Trotz schwächerer Meldungen von den Auslandsbörsen blieb die Kursgestaltung uneinheitlich, im großen und ganzen aber behauptet. Spezialwerte wie Bekula, Klöcknerwerke usw. schlossen bis zu 1 Prozent über Anfang.

Breslauer Börse

Schwach

Breslau, 25. November. Die Tendenz der heutigen Börse war schwächer. Selbst am Rentenmarkt sind heute nur Rückgänge zu verzeichnen. Knapp behauptet waren Boden-Goldpfandbriefe. Auch 8prozentige Landschaftliche Goldpfandbriefe gedrückt. Liquidations-Bodenpfandbriefe behauptet. Roggenpfandbriefe schwächer. Altbesitz 56½. Am Aktienmarkt ließen Meyer-Kauffmann nach, die übrigen Kursveränderungen waren geringfügig. Für Hilfskassen-Obligationen hörte man einen Kurs von 1¼.

Frankfurter Spätbörse

Ruhig

Frankfurt a. M., 25. November. Die Abendbörse war sehr still. Soweit überhaupt Kurse zu hören waren, waren sie auf dem Stand des Mittagsverkehrs. Nur am Rentenmarkt fanden kleine Umsätze in Reichsschuldbuchforderungen zu 71,5 Prozent statt. Es notierten u. a.: Aku 56⅜, AEG. 32,25, IG. Farben 94⅝, Rütgerswerke 39,5, Schuckert Nürnberg 71,5, Siemens und Halske 119,25, Reichsbahn-Vorzug 90,5, Nordd. Lloyd 17⅛, Ablösungsanleihe Neubesitz 6,40, Altbesitz 56⅜, Buderus 40,5, Stahlverein 24,75.